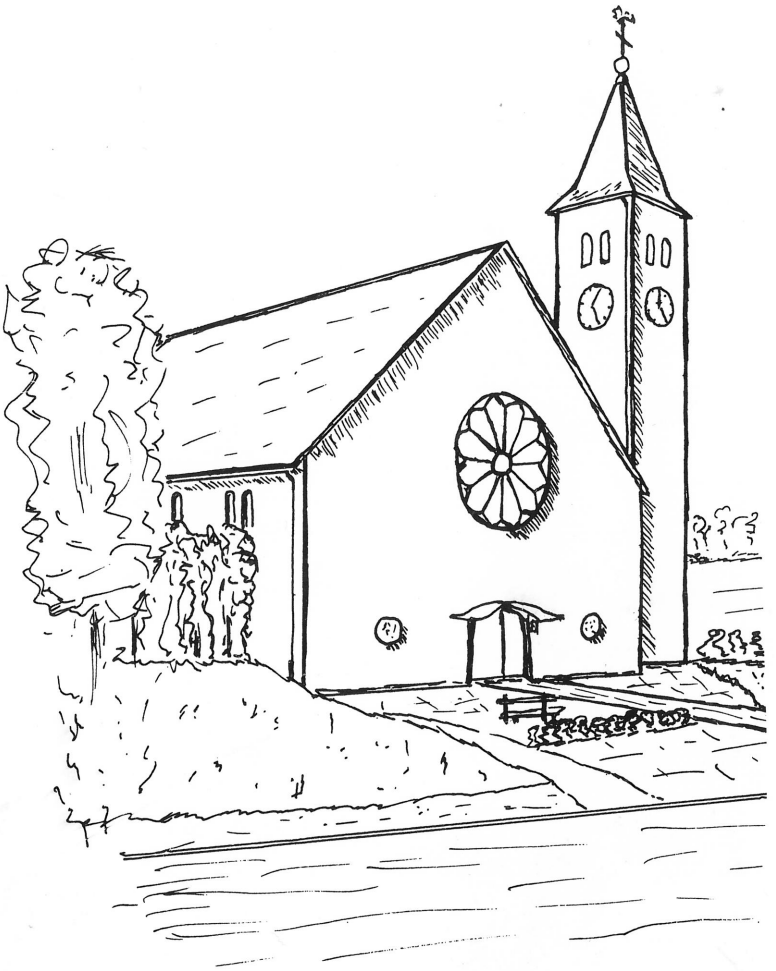

St. Marien-Altenhof

WIR HALTEN ES NICHT FÜR DURCHFÜHRBAR

DER KIRCHBAU
DER ST. MARIEN - GEMEINDE ZU ALTENHOF
1964 1989

HERAUSGEGEBEN VON
FRIEDRICH GERDES

I n h a l t s ü b e r s i c h t

VORWORT

Damit es nicht in Vergessenheit gerät 7
Friedrich Gerdes

GEMEINDE

Die lebendigen Steine 11
Heiner Diehl

SO BEGANN ES

Wie es zur Gründung des Kirchenbauvereins gekommen ist 13
Paul Holweg

DER KIRCHBAU

Auszüge aus den Akten zum Kirchbau 15
Aus den Akten des Kirchenbauvereins 22
Der Grundstein - Urkunde zur Grundsteinlegung 24
Die Endabrechnung 25
Die Sache zum Schmunzeln 27
Urkunde über die Weihe der Kirche - und deren Übersetzung 29
Friedrich Gerdes

DER KIRCHGANG

Wie es früher einmal war 31
Norbert Eichert

DER SCHWARZE TAG

Holz und Holzarbeiten beim Kirchbau 35
Alfons Junge

DIE SCHULKINDER

Auch sie waren eifrig dabei 39
Engelbert Demmerling

EINE KNIFFLIGE SACHE

Der Hahn - und wie er auf die Kirchturmsspitze kam 41
Norbert Eichert

DER GLOCKENGUSS
Ein Erlebnisbericht 45
Alfons Junge

DIE GLOCKENSTUBE
Wie der Glockenstuhl gefertigt wurde 47
Norbert Eichert

EINE GROSSE ENTTÄUSCHUNG
Umsonst - nach Paderborn und zurück 49
Alfons Junge

DER GROSSE TAG
Die Benediktion der Kirche und die erste Meßfeier 51
Maria Klein

EDUARD WURM
Versuch einer Würdigung 53
Friedrich Gerdes

ZUM GEDENKEN
Die ersten Priester unserer Gemeinde 57

DIE KIRCHLICHEN VERBÄNDE UNSERER GEMEINDE
Schützenbruderschaft St. Hubertus - Engelbert Demmerling 59
K A B - Katholische Arbeitnehmerbewegung - Norbert Eichert 62
k f d - Katholische Frauengemeinschaft - Marlene Hauck 64
Katholische Jugendverbände - Gunthild Arns 67

VORWORT

Damit es nicht in Vergessenheit gerät

> Du sollst fröhlich sein an der Stätte, die der Herr, dein Gott, auswählt, indem er dort seinen Namen wohnen läßt.
>
> Dtn 16.11

Diese Anweisung für das Wochenfest, das bei den Israeliten als Dankfest gefeiert wurde, kann als Leitwort für die 25. Jahrfeier vom Bau und von der Benediktion der Marienkirche zu Altenhof am 19. Dezember 1964 über - nommen werden.

Für eine Kirche sind 25 Jahre eine kurze Zeit und eigentlich noch kein hinreichender Grund zu Fest und Feier; zumal, wenn die Urkunde zur Grundsteinlegung als Schlußsatz den Wunsch enthält: Möge dieses Gotteshaus für lange Zeit der Ehre Gottes und dem Seelenheil der Gläubigen zu Altenhof dienen!

Damit es nicht in Vergessenheit gerät, soll festgehalten werden, welch großes Ereignis der Kirchbau für die Mariengemeinde zu Altenhof war, welch unendliche Mühen er forderte, und welch große persönliche und finanzielle Opfer allen abverlangt wurden.
Es soll deutlich werden, wie den Altenhofern in diesem Kirchbau das Jahrhundertwerk gelungen ist.

In Sachen Kirchbau hatten die Altenhofer zweimal Schwierigkeiten mit der bischöflichen Behörde.
1771 wollten sie auf der Dörnschlade eine Kapelle errichten. Sie wollten auch für deren Unterhalt sorgen bis die zu erwartenden Opfergaben dazu ausreichen würden.
Der Pfarrer in Wenden gab diese Absichtserklärung mit der Bitte um Genehmigung an die bischöfliche Behörde in Köln. Der Plan wurde abgelehnt.
Die Altenhofer ließen sich nicht entmutigen. Sie wurden erneut durch einen Brief beim Generalvikar vorstellig, in dem sie ihr Anliegen nochmals ausführlich vortrugen, weil sie der Meinung waren, sie hätten sich wohl nicht

deutlich genug ausgedrückt. Ihre Bitte wurde erneut abgelehnt mit der Begründung, daß Wallfahrten die ordentliche Seelsorge in der Pfarrei nur beeinträchtigen würden.
Obwohl es nicht sicher nachgewiesen werden konnte, darf mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Altenhofer den Bau der Kapelle dennoch ausgeführt haben. Denn der Pastor von Wenden hat die Anordnung, das Madonnenbild in die Pfarrkirche zu bringen, auch nicht befolgt. [1)]

Es ergeben sich auffallende Ähnlichkeiten, wenn man damit vergleicht, was sich vor gut 25 Jahren in Altenhof zugetragen hat.
Die Altenhofer wollten im Dorf eine Kirche bauen. Diesmal lehnte schon der Pfarrer ab. Er versuchte mit allen Mitteln, diesen Plan zu vereiteln. Dabei hat er den entschlossenen Willen der Altenhofer unterschätzt, die sich durch nichts von ihrem Plan abbringen ließen. Der Pfarrer mußte sich in das Unvermeidbare schicken und die erforderliche Genehmigung beim Erzbischöflichen Generalvikariat in Paderborn einholen. Am 12. April 1962 kam ein Schreiben mit folgender Feststellung: 'Wir...müssen aber...sagen, daß wir es nicht für durchführbar halten, daß eine so kleine Gemeinde einen Kirchenbau von 6oo.ooo,- DM durchführen kann.'
Die Altenhofer haben sich dadurch in ihrem Vorhaben nicht beirren lassen. Sie gaben nicht auf und haben sich auch nicht auf die behördliche Weisung eingelassen, die Kirche kleiner zu bauen als ursprünglich geplant war. Sie haben sich in allem durchgesetzt.
Bei allem Respekt vor Weisungen einer bischöflichen Behörde, der bessere Durchblick vor Ort und der größere Weitblick auf Kommendes hin ist der Weisung vom grünen Tisch einer Verwaltung sehr oft überlegen. In Altenhof war es so. Und das gleich zweimal: 1771 und 1962.

Beim Kirchbau in Altenhof hat sich gezeigt, zu welchen Leistungen eine Dorfgemeinschaft fähig ist, wenn sie einmütig zusammensteht, zu äußerstem Einsatz entschlossen und zu großen persönlichen und finanziellen Opfern bereit ist.

---

1) Näheres dazu ist nachzulesen bei: Raimund J. Quiter, Visitation und kirchliches Leben. Die Pfarrei St. Severinus zu Wenden im Spiegel der Visitationsprotokolle von 1594 bis zu ihrer Eingliederung in die Diözese Paderborn, Siegen 1988 S.137

Damit es nicht in Vergessenheit gerät - wie es nach 25 Jahren selbst bei denen geschehen kann, die beim Kirchbau dabei waren; um so mehr aber bei jenen, die diese Kirche von jeher als zur Gemeinde gehörig erfahren haben, da sie erst nach deren Fertigstellung geboren wurden - soll versucht werden, die Baugeschichte dieser Kirche gleichsam in verschiedenen Blitzlichtern aufzuhellen. Dabei ist zu beachten, daß trotz der Verschiedenartigkeit der einzelnen Beiträge Überschneidungen und Wiederholungen bei der Schilderung einzelner Ereignisse vorkommen.

Niemand sollte danach suchen, ob sich darin irgendwo sein Name findet. Es ist unvermeidbar, daß bei der Schilderung einzelner Ereignisse Namen genannt werden. Das liegt einzig in der Sache begründet und geschieht nicht absichtlich.

Unmöglich ist es auch, einzelnen namentlich zu danken für ihren Einsatz beim Bau der Kirche. Jede Namensnennung wäre eine unerlaubte Bevorzugung vor allen anderen. Jeder gab sein Bestes. Dabei muß es bleiben. Einer, der vor 25 Jahren dabei war, formulierte es so: Zwei Namen stehen für alle, Eduard Wurm und Vikar Teichmann.

Ein besonderer Dank gilt den Verfassern der verschiedenen Beiträge. Sie sind aus dem persönlichen Erleben oder nach dem Befragen jener entstanden, von denen sie Einzelheiten darüber erfuhren, wie es damals gewesen ist.

Für die Altenhofer sind sie geschrieben - zur Stärkung und Festigung des Gemeindebewußtseins.
Als derzeitiger Seelsorger an St. Marien wünsche ich den Altenhofern, daß sie ihre Freude daran haben.

Altenhof, zu Pfingsten 1989

P. Friedrich Gerdes
Oberstudienrat iR

GEMEINDE

Die lebendigen Steine

> Laßt euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen 1 Petr 2.5

Den Altenhofer Katholiken gilt der herzliche Glückwunsch der gesamten Pfarrgemeinde Wenden zum Jubiläum ihrer Marienkirche. Vor 25 Jahren haben sie unter für uns heute unvorstellbaren persönlichen und finanziellen Opfern ihrem Ort eine geistige und geistliche Mitte geschaffen. Nicht zuletzt durch dieses gemeinsame Werk ist ihre Dorfgemeinschaft noch enger zusammengewachsen. Mit Dankbarkeit und Anerkennung schauen wir auf das damals Geleistete, und alle Gläubigen unserer Pfarrgemeinde freuen sich mit den Altenhofern über ihre junge, und doch so stolze Geschichte, die ein wenig in dieser Festschrift anklingt.

Viele der jetzt lebenden Altenhofer sind schon in der Marienkirche getauft worden, zur Ersten Heiligen Kommunion gegangen und haben sich hier das Sakrament der Ehe gespendet. Die Älteren mußten noch zu diesen Anlässen wie zum sonntäglichen Gottesdienst in die Wendener Pfarrkirche gehen. Aus der Geschichte der Filialgemeinde wäre es konsequent, wenn Altenhof auch einmal eine selbständige Gemeinde würde, wie vor Jahrzehnten sich die umliegenden Orte wie Hünsborn, Ottfingen und Gerlingen von der Mutterpfarrei lösten. Leider ist der Priestermangel so groß, daß der Bischof in absehbarer Zeit keinen Priester eigens mit der selbständigen Verwaltung dieser Gemeinde betrauen kann.

Zunächst aber einmal gilt es, sich zu freuen über das bisher Erreichte. Das 25 jährige Jubiläum der Kirche ist der rechte Anlaß dazu. Sicher ist eine Kirche als Bauwerk aus toten Steinen nicht das Wichtigste, aber eine

gute Voraussetzung dafür, daß aus der christlichen Gemeinde jenes geistige Haus wird, von dem der 1. Petrusbrief spricht. Wie vor 25 Jahren viele durch Spenden und eigenes Handanlegen Stein für Stein die jetzige Marienkirche zusammenfügten, so mögen sich auch in Zukunft die katholischen Christen in Altenhof als lebendige Steine immer wieder zu einem geistigen Haus aufbauen lassen. Der Eckstein der Kirche und der in ihr sich versammelnden Gemeinde wird dann Jesus Christus selber sein.

Heiner Diehl
Pfarrer

SO BEGANN ES

Wie es zur Gründung des Kirchenbauvereins gekommen ist

Altenhof zählte um 195o etwa 7oo Einwohner. Wenn man sich das Dorf heute ansieht und in seiner Mitte die große, schöne Kirche, so stellt sich wie von selbst die Frage: Wie kam es zu diesem Kirchbau?
Wenn man bedenkt, daß nach dem 2. Weltkrieg viele Häuser im Ort erneuert und ausgebaut wurden, um Wohnraum zu schaffen für die durch Geburtenzuwachs und Zuwanderung stark ansteigende Einwohnerzahl; wenn man ferner bedenkt, welche finanziellen Opfer und harte, mühevolle Gemeinschafts - arbeit zur Erstellung der Wasserleitung geleistet werden mußten, dann verwundert es, daß ausgerechnet in dieser Zeit der Gedanke an eine eigene Kirche die Altenhofer beschäftigte.
Sie waren es leid, jeden Sonntag zweimal, zur Meßfeier und zur Andacht, bei Wind und Wetter, Regen, Eis und Schnee zu Fuß nach Wenden und zurück zu gehen. Selbst als der sonntägliche Kirchgang durch den Einsatz von Bussen erleichtert wurde, war man sich darüber klar, daß dies auf die Dauer auch keine Lösung war. Auch so war der Kirchgang keine angenehme Sache, da die Busse hoffnungslos überfüllt waren, so daß man in ihnen kaum noch stehen konnte. Und umsonst war die Kirchfahrt auch nicht. So kam der Wunsch nach einer eigenen Kirche, der allein diesem Zustand ein Ende setzen konnte, immer deutlicher auf.
Eduard Wurm ging die Sache konkret an. Zunächst ging er zum Pfarrer der Gemeinde nach Wenden, trug ihm sein Anliegen vor und warb um dessen Unterstützung für diesen Plan. Pfarrer Rosin jedoch lehnte das Ansinnen aus grundsätzlichen Erwägungen rundweg ab.
Eduard Wurm ließ sich dadurch nicht entmutigen. Der Plan zur Errichtung einer eigenen Kirche für Altenhof ließ ihn nicht mehr los. Er erkundigte sich, welche Möglichkeiten es gab, auch ohne Pfarrer eine Kirche zu bauen. Dann zog er einige Männer ins Vertrauen wie Richard Becker, Fritz Brüser und Johann Schneider (Wackers). Sie ermutigten ihn, den Plan trotz der Ablehnung durch den Pfarrer weiter zu verfolgen.

So wurde im Februar 1959 eine Dorfversammlung einberufen mit der Absicht, einen Kirchbauverein zu gründen. Nachdem Eduard Wurm den Anwesenden sein Vorhaben erläutert und die Möglichkeiten zum Bau einer Kirche dargelegt hatte, waren fast alle der Meinung, man solle eine Kirche notfalls auch in eigener Regie bauen. Pfarrer Rosin war zu dieser Versammlung eingeladen worden und auch erschienen. Er verließ sie aber vorzeitig - und wie man sich erzählt mit den Worten: Nun, dann baut mal schön. Bei einer anderen Gelegenheit soll er geäußert haben, daß es wohl keinen Pfarrer gebe, der einen Teil seiner Pfarrkinder gern hergeben möchte.
Auf dieser Versammlung am 5. Februar 1959 wurde tatsächlich ein Kirchbauverein gegründet. Es war ein folgenschwerer Entschluß für alle Anwesenden und das ganze Dorf. Es wurde auch gleich ein Vorstand des neuen Vereins gewählt.
Zum 1. Vorsitzenden wurde Eduard Wurm, zum 2. Vorsitzenden Richard Becker, zum Kassierer Friedrich Brüser, zum Schriftführer Paul Holweg und zu Beisitzern wurden Johann Schneider, Rudolf Demmerling und Karl Alfes gewählt. Zur Geschäftsfähigkeit als eingetragener Verein zu gemeinnützigen Zwecken war die Eintragung beim Amtsgericht in Olpe notwendig. Sie erfolgte am 14. Dezember 1959.

Zu Anfang des Jahres 1960 begann man, über Sammellisten monatliche Spenden einzuholen: 10,- DM pro Familie und von den Jugendlichen, die in Arbeit standen, 5,- DM. Darüber hinaus bat man um Sonderspenden. So verpflichteten sich 120 Familien innerhalb von 3 Jahren je 2.000,- DM zusätzlich zu spenden. Etliche zahlten auch noch mehr.
Jetzt stellte sich die Frage nach einem geeigneten Grundstück für den Kirchbau. Die Verhandlungen mit der politischen Gemeinde gestalteten sich anfänglich recht schwierig. Schließlich stellte sie den Platz, auf dem die alte Schule stand, und auf dem die Kirche dann tatsächlich erbaut wurde, bereit. Er wurde für 5.000,- DM vom Kirchenbauverein erworben.

Schon bald sollten die Altenhofer erfahren, welche finanziellen und persönlichen Opfer sie erbringen mußten. Die ganz erheblichen Geldspenden und die vielen Stunden mühseliger Arbeit waren eine harte Last, die aber von den meisten gern erbracht wurde für das große Gemeinschaftswerk, eine Kirche zu erbauen.

DER KIRCHBAU

Auszüge aus den Akten zum Kirchenbau

Am 16. Juni 1962 teilt der Kirchenvorstand von St. Severinus in Wenden dem Erzbischöflichen Generalvikariat in Paderborn die Absicht mit, daß in Altenhof eine Kirche errichtet werden soll.

Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:
' Die zur Pfarrei Wenden gehörende Ortschaft Altenhof, die 3 - 4 km von der Pfarrkirche entfernt ist, und ca 8oo Seelen zählt, (davon z.Zt. eine Schülerzahl von ca 15o, die sich von Jahr zu Jahr vergrößert), beabsichtigt im Laufe der kommenden Jahre eine Kirche zu bauen. Ein Grundstück ist von der politischen Gemeinde schon zur Verfügung gestellt.
Der Kirchenvorstand reicht eine Skizze über den beabsichtigten Kirchen - bau zur Begutachtung und Beurteilung ein. '

Dieser endgültigen Absichtserklärung waren bereits Vorverhandlungen vor - aufgegangen.
Am 5. Januar 1962 teilt der KV [1] in Wenden dem EGV [2] in Paderborn mit, daß der Entwurf zu einer Kirche in Altenhof angefertigt sei. Gegenüber dem Vorentwurf wurde die Kirche größer geplant und in Nord-Südrichtung gedreht wegen der besseren Zugänglichkeit des Haupteinganges.

Zur weiteren Bearbeitung des vorgelegten Entwurfes für den Kirchenbau in Altenhof fordert das EGV mit Schreiben vom 15. Januar 1962 eine Baube - schreibung, einen KV-Beschluß und einen Finanzierungsplan an.

Dieser Finanzierungsplan für den Kirchenbau wurde am 22. März 1962 erstellt und sieht Ausgaben vor in Höhe der Gesamtsumme von 598.6oo, - DM.

---

1) KV steht im folgenden Text für Kirchenvorstand in Wenden
2) EGV steht für Erzbischöfliches Generalvikariat

Aufgeschlüsselt nach einzelnen Positionen weist der Finanzierungsplan folgende Posten aus:

A)	Eigenkapital:		
	1. Grundstück	6.ooo, - DM	
	2. Vorhandene Barmittel	56.ooo, - DM	
	3. Zu erwartende Barmittel	18o.ooo, - DM	242.ooo, - DM
B)	Eigenleistung:		
	in Hand- und Spanndienst 6.1% der Bausumme		36.ooo, - DM
C)	Fremdkapital	6o.ooo, - DM	
D)	Zuschuß der politischen Gemeinde	1o.ooo, - DM	
E)	Zuschuß der Kirchengemeinde	1o.ooo, -DM	
F)	Zuschuß von Paderborn	24o.ooo, - DM	32o.ooo, - DM
		Summe	598.ooo, - DM

Mit der Vorlage dieses Finanzierungsplanes erbittet der KV am 3. April 1962 die Genehmigung der Satzung des Kirchenbauvereins Altenhof und den genannten Zuschuß von 24o.ooo, - DM.

Das EGV antwortet am 12. April 1962 mit folgender Feststellung:
' Wir erhielten den Finanzierungsplan für den Kirchbau in Altenhof, müs - sen aber nach Rücksprache mit der Bauabteilung sagen, daß wir es nicht für durchführbar halten, daß eine so kleine Gemeinde einen Kirchenbau von über 6oo.ooo, - DM durchführen kann. Wir bitten deshalb zu überlegen, wie die Kosten des Kirchbaues reduziert werden können, daß im Höchstfall 4oo.ooo,- DM Kosten entstehen. Nach unserer Erfahrung, die wir bis jetzt im Kirchbau hatten, müßte diese Summe ohne weiteres hinreichend sein...'

Der KV in Wenden schreibt an das EGV in Paderborn am 5. JUni 1962:
' Der Kirchenvorstand hält es nicht für ratsam, eine kleinere Kirche zu bauen. Die Einwohnerzahl steigt ständig an und es werden im Laufe der kommenden Jahre noch viele Häuser in Altenhof gebaut.'
Bezüglich der Verringerung der Baukosten wird festgestellt, daß die Kirche nicht billiger als mit ca 475.9oo, - DM erstellt werden kann.

Dann heißt es: ' Da die Ortschaft Altenhof über die Hälfte der Baukosten durch Spenden aufbringen will, wird um Genehmigung für den Baubeginn gebeten. Gleichzeitig bitten wir um die noch ausstehende Genehmigung der Satzung des Kirchenbauvereins.'

Der Bauschein des Kreises Olpe zur Errichtung eines Kirchenneubaues in Altenhof ist auf den 3. November 1962 ausgestellt.

Der KV beschließt in seiner Sitzung vom 8. November 1962
- den Architektenvertrag zwischen der Kirchengemeinde und dem Architekten Josef Alfes, Wenden.
- den Werkvertrag zwischen der Kirchengemeinde und dem Maurermeister Wigbert Scherer, Wenden.
- die Vergabe weiterer Arbeiten für den Kirchbau:
  die statische Berechnung an Ing. Herbert Stracke, Köln-Deutz;
  die Zimmerarbeiten an den Zimmermeister Bernhard Kühn, Altenhof.

Am 21. Februar 1963 schreibt der KV an das EGV:
' Inzwischen ist der Rohbau bis zu 9o% fertiggestellt. Es wird eine ord - nungsgemäße Bauzwischenrechnung eingereicht und gebeten, die erste Rate der Beihilfe von 5o.ooo, - DM zu überweisen, damit die Bauarbeiten bei geeigneter Witterung sofort wieder aufgenommen werden können.'

Die durch das EGV zugesagten Zuschüsse von 16o.ooo, - DM sind in drei Raten zur Auszahlung gelangt: im Februar 1963 mit 5o.ooo, - DM; im Juni 1963 mit 5o.ooo, - DM; der Rest in Höhe von 6o.ooo, - DM im April 1964.

Am 14. Mai 1963 vergibt der KV folgende Arbeiten für den Kirchenbau:
- Dachdeckerarbeiten an Fa Albert Sommer, Grevenbrück;
- Klempnerarbeiten an Anton Kaufmann, Wenden;
- Elektroarbeiten an Paul Rademacher, Altenhof;
- Außenputz an Josef Fischer, Römershagen;
- Heizungsanlage an 'Feuerteufel', Wunstorf;
- Plattierungsarbeiten an Heinrich Adam, Olpe;
- Blitzschutzanlage an Fr. Hinderthür, Siegen;
- Schreinerarbeiten an Gerhard Schneider, Altenhof;
- Anstreicherarbeiten an Erich Koch, Möllmicke
- Kirchenfenster an Wilhelm Rengshausen, Lünen.

Die Genehmigung durch das EGV in Paderborn ist am 29. Juli 1963 erteilt worden.

Der Grundstein beim Kirchbau wird am 3o. Juli 1963 gelegt. Verbunden mit der Grundsteinlegung wird gleichzeitig das Richtfest gefeiert.

Auf Antrag des Kirchenbauvereins beschließt der KV die Anschaffung eines Bronzegeläutes von vier Glocken (E'- G'- A'- C'') bei der Glockengießerei Petit u Gebr. Edelbrock in Gescher zum Preis von 22.222,8o DM; dazu eine elektrische Läuteanlage zum Preis von 4.19o, - DM und eine vollautoma - tische Turmuhr zum Preis von 5.727, - DM bei der Firma Dieger u Schade in Dorsten. Gesamtsumme dieser Aufträge: 31.139,8o DM:
Die Finanzierung erfolgt durch die Einwohner von Altenhof. Beim Verkauf des elektrischen Ortsnetzes an die Lister- und Lennekraftwerke in Olpe verzichten sie auf den ihnen zustehenden Verkaufsanteil unter der Bedingung, daß er zur Anschaffung von Glocken verwendet wird.
Die Glocke E' hat einen Durchmesser von 1,22 m und wiegt 1o5o kg. Die Glocke G' hat einen Durchmesser von 1,o1 m und ein Gewicht von 6oo kg. Die Glocke A' mit einem Durchmesser von o.9o m wiegt 4oo kg. Die Glocke C'' hat einen Durchmesser von o,76 m und ein Gewicht von 27o kg.

Am 7. Dezember 1964 erbittet Pfarrer Rosin in einem Schreiben an das EGV die Erlaubnis, die erstellte Kirche benedizieren zu dürfen. Sie wurde ihm vom Generalvikar Dr. Droste mit Schreiben vom 1o. Dezember erteilt.
Zur Segnung der Kirche und zum nachfolgenden Levitenamt wurde am 19.Dezember 1964 um 9 Uhr eingeladen.

Der KV beschließt in seiner Sitzung am 23. Februar 1965 die Anerkennung der Endabrechnung des Kirchenbaus in Altenhof, die mit 55o.511,7o DM abschließt.

Am 16. März 1965 schreibt das EGV an den KV in Wenden:
' Die Rechnung über den Kirchenbau in Altenhof, die mit einem Fehlbetrag von 43.977,o6 DM abschließt, ist von uns geprüft und wird in rechnerischer Hinsicht anerkannt.
In seiner heutigen Sitzung hat der Verwaltungsrat beschlossen, eine weitere Finanzierungshilfe von 4o.ooo,- DM zu geben. Die Überweisung erfolgt in den nächsten Tagen. Die verbleibenden Restkosten von rd 3.977, - DM sind am Ort aufzubringen.'

Weitere Anschaffungen

In der Rechnungslegung für den Kirchbau sind in den Jahren 1963 - 1965 die folgenden Anschaffungen von Gegenständen ausgewiesen, die zur Aus - stattung einer Kirche gehören und zur Feier der Gottesdienste notwendig sind.

Die Monstranz (1.56o,- DM) und zwei Meßgewänder (1.28o,- DM)
gefertigt in den Kunstwerkstätten C. Ludwig, München.
November / Dezember 1963

Die Kirchenfenster (36.ooo, - DM)
geschaffen durch den Glasmaler Wilhelm Rengshausen, Lünen.
Mai 1964

Der Tabernakel (5.6oo,- DM), das Altarkreuz, vier Standleuchter, der Ewiglichtständer und vier Altarleuchter (3.6oo,- DM)
angefertigt in den Kunstwerkstätten Wilhelm Polders, Kevelaer.
November 1964 / Januar 1965

Die Kreuzwegstationen (4.83o,- DM) und die Madonnenfigur (1.687,- DM)
geschnitzt in den Katholischen Volkskunst-Anstalten, Kevelaer.
Februar / April 1965

Die Kirchenbänke und der Sakristeischrank (25.9o2,34 DM)
gefertigt durch Gerhard Schneider, Altenhof.
Februar 1965

Im Februar 1971 wird die Orgel in der Kirche installiert für 23.737,35 DM. Die Orgelweihe fand statt im Hochamt am Palmsonntag, dem 4. April 1971.

Am 5. März 1972 stellt der KV beim EGV den Antrag auf Gewährung eines Darlehens für die Filialgemeinde in Altenhof.
Zur Begründung wird gesagt:
' Die Filiale Altenhof möchte in der Kirche an der Chorwand ein Mosaik nach den Entwürfen des Herrn Rengshausen, Warstein, anbringen lassen. Dieser Beschluß wurde einstimmig von den Bewohnern Altenhofs auf der Kapellenbauversammlung im Januar gefaßt.'
Die Anschaffung des Mosaiks konnte nicht hinausgeschoben werden wegen der geplanten Erneuerung des Innenanstrichs in der Kirche.
W. Rengshausen erstellte das Chormosaik für 26.ooo, - DM.

Während die Neuanschaffungen für die Vervollständigung der Kircheneinrichtung weitergehen, zeichnen sich erste notwendige Reparaturen am Baukörper deutlich ab. Im Mauerwerk der Kirche werden Risse sichtbar, vor allem ein starker Riß links an der Orgelbühne. Der Innen- und Außenanstrich der Kirche muß erneuert werden. Eine neue Heizungsanlage muß eingebaut werden.

Nach zwei Ortsbesichtigungen durch die Bauabteilung im Generalvikariat ergeht am 6. Juli 1972 an den KV folgende Anweisung:
' Wir bitten den Kirchenvorstand, einen Architekten zu beauftragen, der kostenmäßig erfaßt
1. Beseitigung der statischen Schäden in der Kirche (Putzausbesserung),
2. Einbau einer neuen Heizung nach dem bereits vorliegenden Angebot der Fa Mahr, Aachen,
3. Außen- und Innenanstrich in Keimscher Mineralfarbe.
.....
WIr bitten, die Angebote einzuholen und uns eine Kostenaufstellung für die Gesamtmaßnahme vorzulegen.'

Am 29. August 1972 vergibt der KV die Erneuerung von Innen- und Außenanstrich der Kirche an Malermeister Alois Jung, Altenhof zu einem Kostenangebot von 42.117,66 DM. Die Unkosten werden gedeckt durch eine Beihilfe

seitens des Generalvikariates in Höhe von 28.ooo, - DM und durch Spenden aus der Filiale Altenhof von 14.117,66 DM.

Der KV genehmigt auf seiner Sitzung am 17. Juli 1973 für die Anschaffung und den Einbau einer neuen Kirchenheizung durch die Fa Mahr, Aachen 24.759,97 DM. Diese Ausgabe wurde finanziert durch eine Beihilfe von 17.ooo, - DM vom Generalvikariat und durch Eigenleistung durch die Filialgemeinde Altenhof in Höhe von 7.759,97 DM:

Zur Neugestaltung des Chorraumes nach den Richtlinien des 2. Vatikanischen Konzils wurden Josef Baron, Unna und Architekt Ringelhahn, Gerlingen um Vorschläge, Zeichnungen und Entwurfsmodelle gebeten. Danach wurden die Umgestaltung des Chores und die Änderung der Stufenanlage auf insgesamt 37.ooo,- DM errechnet.
Diese Arbeiten wurden gegen Honorar-Rechnungen abgeschlossen.
Die Ausführung der Chorraumgestaltung erfolgte in den ersten Monaten des Jahres 1979 unter weitgehender Verwendung vorhandenen Materials durch die Firma W. Länge, Natur und Kunststeinwerk, Siegen.
Die Rechnung vom 26. April 1979 beläuft sich auf 28.112,oo DM.

Die Konsekration der Kirche durch Weihbischof Dr. Paul Nordhues war auf den 1. Dezember 1979 angesetzt. Da der Innenanstrich der Kirche erneut stark verschmutzt war, bat der Vorstand des Kirchenbauvereins durch den KV in Paderborn um die Erlaubnis, einen neuen Innenanstrich erstellen zu dürfen.
Das Generalvikariat schreibt dazu am 8. November 1979:
' Leider sehen wir uns nicht in der Lage, zu den Kosten in Höhe von 7.5oo, - DM einen Zuschuß zu gewähren. Wir müssen bei derartigen Arbeiten eine Lebensdauer von mindestens 2o Jahren erwarten... Die Gesamtkosten sind daher aus eigenen Mitteln zu finanzieren...'

Auf Anraten des Weihbischofs Dr. Paul Nordhues, der die Kirche am 1.12.79 konsekriert hat, stellt der KV am 3. Januar 198o nochmals die Bitte um Beihilfe zu den entstandenen Kosten der Innenausmalung der Kirche.
Die Antwort des EGV erfolgt am 24.1.198o:
' Wir haben Ihren Antrag in unserem Hause nochmals beraten und teilen Ihnen mit, daß wir leider unsere Entscheidung vom 8.11.1979 nicht revidieren können. '

Aus den Akten des Kirchenbauvereins

Errichtung einer Vikarie.
Die Filiale Altenhof stellt einen Antrag für den Bau einer Vikarie auf kircheneigenem Grund neben der Kirche. Der KV ist mit diesem Vorhaben einverstanden. Er bittet das EGV, dieses Bauvorhaben zu genehmigen und durch eine Beihilfe zu unterstützen.
Das EGV schreibt dazu am 23. November 1965:
' Der Verwaltungsrat hat sich in seiner heutigen Sitzung mit Ihrem Antrag auf Erstellung einer Vikarie in Altenhof befaßt und den Beschluß fassen müssen, daß eine Bauerlaubnis nicht erteilt werden kann, da durch den augenblicklichen Mangel an Priestern vorläufig überhaupt nicht daran gedacht werden kann, für Altenhof einen Priester zur Verfügung zu stellen.'

Am 7. Oktober 1966 erbittet die Filialgemeinde nochmals die Erlaubnis für den Bau einer Vikarie ohne einen Zuschuß von seiten des Generalvikariates, da das notwendige Geld durch Sammlungen innerhalb der Gemeinde aufgebracht ist. Der Generalvikar schreibt dazu am 28. Oktober 1966:
' Die PLanungsstelle hat sich in ihrer Sitzung vom 27.1o.1966 mit dem Antrag betr. Bau einer Vikarie in Altenhof befaßt und nach reiflicher Überlegung einen ablehnenden Bescheid geben müssen...'

In einem privaten Schreiben vom 21. Januar 1965 äußert sich der General - vikar zur Seelsorge in Altenhof:
'..Leider sehe ich zur Zeit noch keine Möglichkeit, Ihrer Bitte zu ent - sprechen und für Altenhof (Pfarrei Wenden) einen eigenen Seelsorger frei zu stellen. Es gibt nur wenige Geistliche, die bei ihrem Eintritt in den Ruhestand imstande und bereit sind, noch eine Aufgabe in einer Landgemeinde zu übernehmen. Außerdem muß das Problem, wie im Raum der Pfarrgemeinden Wenden und Römershagen die Seelsorge gesichert werden kann, neu überprüft werden. Die beste und sicher einfachste Lösung wäre die, daß wir wenigstens für die Pfarrei Wenden einen zweiten Vikar einsetzen. Ob und wann das wegen des großen Priestermangels möglich sein wird, läßt sich noch nicht über - schauen. Ich werde aber mit dem Provinzial der Franziskaner Verbindung halten, der uns kürzlich Hoffnung machte, daß er einen Pater für eine Seelsorgsaufgabe zur Verfügung stellen könne. Eventuell könnte der in Altenhof ein-

gesetzt werden. Allerdings habe ich auch da einige Bedenken. Es könnte nämlich, wenn wir für Altenhof einen Geistlichen besorgen, allzuleicht der Eindruck entstehen, als sei damit für immer eine Seelsorgsstelle dort errichtet.'

Der Chronist setzt den - vorläufigen - Schlußpunkt zu diesem Thema, wenn er im Jahre 1969 in der Chronik der Pfarrei Wenden vermerkt:
Die Filiale Altenhof baut gegen den Willen des Generalvikariates dem Vikar auf eigene Kosten eine Vikarie.

Der Grundstein - Urkunde zur Grundsteinlegung

Heute, am 3o. Juli 1963, wurde dieser Grundstein gelegt.
Die Welt ist voller Unruhe, Tyrannei und Menschenverachtung. Der gott - entfremdete Kommunismus bekämpft mit Gewalt und Gemeinheit den Gottes - glauben und ein materialistischer Zeitgeist unterhöhlt ihn.
In einer solchen bewegten Zeit will unser Ort unter großen Opfern ein Gotteshaus errichten. Unser Vaterland ist noch geteilt. 17 Millionen unserer deutschen Brüder und Schwestern leben in der Diktatur jenseits des Eisernen Vorhanges, Bundespräsident im westlichen Teil unseres Landes, in der Bundesrepublik, ist Heinrich Lübke. Bundeskanzler ist der 87jährige Konrad Adenauer, an der Spitze des Kreises Olpe stehen Landrat Metten und der Oberkreisdirektor Zimmermann. Amtsbürgermeister ist Ferdinand Hüpper, Bürgermeister der Gemeinde Wenden ist Johann Eichert, Amts- und Gemeindedirektor ist Rudolf Schneider, gebürtiger Altenhofer.
Vorsteher des Ortes Altenhof ist Hermann Buchen.

An der Spitze unserer hl. Kirche steht der glorreich regierende Hl. Vater Papst Paul VI. Die große Erzdiözese Paderborn wird seit 22 Jahren von Seiner Exzellenz, dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr Lorenz Jäger geleitet. Dechant des Dekanates Olpe ist Pfarrer Matthias Hermann, Olpe. Innerhalb der Pfarrgemeinde Wenden, zu der Altenhof gehört, wirken Pfarrer Hermann Rosin, Vikar Erich Teichmann, Geistl.Rat Robert Stahl in Elben, Pater Ewald Brzesowski, OFM, im Altersheim zu Wenden, Pfarrer i.R. Franz Bitter in Schönau. Vorsitzender des Kirchenbauvereins Altenhof ist z.Zt. Eduard Wurm.
Der Entwurf des Kirchenbaues stammt von dem Architekten Josef Alfes in Wenden. Die Maurerarbeiten werden ausgeführt von Maurermeister Wigbert Scherer, Wenden; die Zimmerarbeiten von dem Zimmermeister Bernhard Kühn, Altenhof.

Gebe Gott seinen Segen zum Bau der Kirche! Möge das Gotteshaus für lange Zeit der Ehre Gottes und dem Seelenheil der Gläubigen von Altenhof dienen!

Die Endabrechnung

In seinem Schreiben vom 9. März 1965 an das EGV legt der Kirchenvorstand die Endabrechnung des Kirchenbaues in Altenhof vor:

Hiermit wird die Endabrechnung des Kirchenbaues Altenhof eingereicht.
Danach belaufen sich die Gesamtkosten auf 55o.511,7o DM.
In dieser Summe sind enthalten (Pos.VI) Einrichtungs-
gegenstände 17.786,o6 DM
(Pos.VII) Glocken,Uhr usw 31.o8o,44 DM
48.866,5o DM

Die 17.786,o6 DM sind durch besondere Sammlungen der Jugend und der Schulkinder aufgebracht worden; die Glocken 31.o8o,44 DM durch Verkauf der elektrischen Anlagen bei Auflösung der Lichtgenossenschaft Altenhof.

Die Gelder wurden aufgebracht:

Beihilfe von Paderborn	16o.ooo.oo DM
Beihilfe der polit. Gemeinde Wenden	1o.ooo.oo DM
Beihilfe der Kirchengemeinde Wenden	1o.ooo.oo DM
Sondereinschlag im Kirchenwald	15.ooo.oo DM
	195.ooo.oo DM
Sammlungen und Spenden im Ort einschl. des noch vorh. Kassenbestandes von 7.o52,68 DM	311.534,64 DM
zusammen	5o6.534,64 DM

Hinzu kommen noch die Eigenleistungen (Pos.V) in Höhe von 36.ooo,oo DM, so daß die Bevölkerung von Altenhof für ihren Kirchenbau 347.534,64 DM aufgebracht hat. Da die Gesamteinnahmen 5o6.534,64 DM und die Gesamtausgaben 55o.511,7o DM betragen, bleibt ein Fehlbetrag von 43.977,o6 DM.

Die ca 85o Einwohner von Altenhof haben für ihre Verhältnisse die unge - wöhnlich hohe Summe von 347.534,64 DM aufgebracht.

.....

Dem Dorf stehen noch große Aufgaben bevor: Ausstattung der Kirche mit weiteren Einrichtungsgegenständen, Anlage und Ausgestaltung des Friedhofs, Bau einer Vikarie und eines Kindergartens.

Deshalb bitten wir...mit Rücksicht auf die angeführten Gründe um Bewilligung einer weiteren Beihilfe zur Deckung des Fehlbetrages.

Die Sache zum Schmunzeln - Der Irrtum vom Amt

Am 25. Februar 1972 beschließt der KV in Wenden, beim Zentralfonds des Generalvikariates ein Darlehen von 28.ooo, - DM aufzunehmen zur weiteren Innengestaltung der Kirche in Altenhof.
Bei dieser Kirchenvorstandssitzung waren anwesend:
Pfarrer Bieker und Vikar Kaiser als ständige Mitglieder und 8 von den insgesamt lo gewählten Mitgliedern.
Also waren lo stimmberechtige Mitglieder des KV bei der Sitzung anwesend.

Der oben erwähnte Beschluß des KV wurde im Schreiben des EGV vom 6.5.1972 für nichtig erklärt mit folgender Begründung:
' ...Da der mit obigem Schreiben eingereichte Kirchenvorstandsbeschluß vom 25.2.1972 mit 9 Stimmen und 1 Enthaltung beschlossen hat, obwohl von lo gewählten Mitgliedern nur 8 anwesend waren, ist dieser Beschluß nichtig. Wir senden ihn daher in beiden Ausfertigungen ungenehmigt zurück.'

Am 12. Mai schreibt Pfarrer Bieker an das EGV:
' Beiliegend lege ich Ihnen den Kirchenvorstandsbeschluß vom 22.2.72, den wir Ihnen am 5. März 72 zusandten und den Sie uns am 6. Mai zurückschickten - ungenehmigt - wieder vor.
Bezüglich des vorletzten Passus in Ihrem Schreiben bitte ich um Auskunft
1. seit wann Pfarrer und Vikar im Kirchenvorstand nicht stimmberechtigt sind;
2. seit wann 8 + 2 nicht lo ergeben. '

Im Antwortsschreiben des EGV an den KV vom 19.5.1972 heißt es u.a. zu der Anfrage: '...Den KV-Beschluß senden wir in einfacher Ausfertigung mit obiger Auflage genehmigt zurück und bestätigen gerne, daß sowohl der Pfarrer als auch der Vikar im Kirchenvorstand stimmberechtigt sind und auch das 8 und 2 = lo ergibt...'

Anmerkung: Der Deutschlehrer müßte zum Rotstift greifen und Fehler anstreichen. Richtig muß es heißen: ...und auch, daß 8 und 2 = lo ergibt...

PAULUS NORDHUES

EPISCOPUS TITULARIS COËNSIS
EPISCOPUS AUXILIARIS PADERBORNENSIS

Decanus Capituli Ecclesiae Metrop. Paderbornensis
S. Theologiae Doctor

Hisce notum sit omnibus, me anno Domini millesimo nongentesimo **septuagesimo nono** die **1** mensis **decembris** ecclesiam parochialem

in **Altenhof**

una cum altari maiore, reliquiis Sancti Martyris

Benigni

in ipsius sepulchro rite inclusis, in honorem

Beatae Mariae Virginis

secundum formam in Pontificali Romano praescriptam sollemniter dedicasse et singulis Christi fidelibus praedictam ecclesiam pie et devote visitantibus pro ipso die consecrationis Indulgentiam plenariam et pro die anniversario consecrationis, qui sit **die 1 m. dec.**, quingentos dies de vera Indulgentia in forma Ecclesiae consueta concessisse.

Datum Paderbornae, die **1** mensis **decembris** anno **1979**

PAULUS+NORDHUES+EPS+TIT+COËNSIS+

SUSCIPE

+ Paulus Nordhues

Bonifacius-Druckerei Paderborn

Übersetzung der Weiheurkunde

Paul Nordhues
Titularbischof von Kos
Weihbischof von Paderborn
Domdechant
Doktor der Theologie

Hierdurch sei allen zur Kenntnis gebracht,

- daß ich im Jahr des Herrn 1979 , am 1. Dezember,
  die Pfarrkirche in Altenhof
  - zusammen mit dem Hochaltar, in dessen Grab die Reliquien
  des Hl. Märtyrers Benignus nach Vorschrift beigesetzt sind, -
  zu Ehren der Seligen Jungfrau Maria
  gemäß der im Pontificale Romanum vorgeschriebenen Form
  feierlich geweiht habe; und
- daß ich den einzelnen Christgläubigen,
  die die obengenannte Kirche ehrfürchtig und andächtig besuchen,
  für den Weihetag selbst einen vollkommenen Ablaß
  und für den Jahrestag der Kirchweihe, den 1. Dezember,
  einen Ablaß von 5oo Tagen
  gemäß der in der Kirche üblichen Form
  gewährt habe.

Paderborn, am 1. Dezember 1979

(Siegel) + Paul Nordhues

DER KIRCHGANG

Wie es früher einmal war

Um die Jahrhundertwende und in den folgenden beiden Jahrzehnten, als noch keine Autos fuhren, war der Kirchgang sehr beschwerlich. Für das ganze Wendener Land gab es nur die Pfarrkirche in Wenden. Die Bewohner aller Ortschaften der Gemeinde Wenden mußten jeden Sonntag dorthin zur Meßfeier. Auch die Einwohner der Ortschaft Altenhof, die nicht einmal den weitesten Kirchweg hatten, machten sich auf dem Fußweg nach Wenden.
Zu dieser Zeit war auch die Industrie in dieser Gegend noch nicht so ausgeprägt wie heute. Die Männer arbeiteten in den Gruben des Siegerlandes, im Wendener oder Wildenburger Gebiet. Auch zu ihren Arbeitsstellen mußten die Männer den Fußweg benutzen. Verdient wurde wenig und im Wendener Land herrschte bittere Armut. Hinzu kam, daß die Familien mit vielen Kindern gesegnet waren. Das alles hatte Auswirkungen auch auf den Kirchgang.

Als Kirchgang wurden die Wege übers Köppchen, der Blinde Weg oder die Straße benutzt. Die Straße wurde hauptsächlich bei schlechtem Wetter be - nutzt. Damals lag im Winter viel Schnee. Die ersten Kirchgänger mußten sich dann einen Weg durch den hohen Schnee trampeln. Oft war es bitter kalt, so daß die Telephondrähte längs des Weges klingelten.
Bei der damaligen Armut hatten die Mädchen zwar lange Röcke, die bis zu den Fußspitzen reichten, für Strümpfe und ausreichendes Unterzeug aber war kaum genügend Geld da. Hinzu kam noch, daß es in der Kirche keine Heizung gab, so daß der Frost an den Wänden glitzerte.
Die Frühmesse war um 7 Uhr und das Hochamt um lo Uhr. Bei den vielen Kindern in den Familien hatte man nicht für jedes Kind eigene Schuhe, Hemd, Hose oder Kleid für den Kirchgang. Daher mußten sich die Geschwister für den Kirchgang aufteilen; die einen gingen zur Frühmesse und die anderen zum Hochamt. Wer zur Frühmesse ging,zog das gute Sonntagszeug an. Waren sie so zeitig vom Kirchgang zurück, daß die anderen noch rechtzeitig zum Hochamt

kamen, konnten sie sich zu Hause umziehen; andernfalls wurde es unterwegs gemacht. Dann wurden die Holzschuhe gegen die guten Schuhe aus Leder oder das schöne Sonntagskleid gegen ein älteres und das schöne Hemd gegen ein Flanellhemd im Wald getauscht.
Man ging sonntags aber nicht nur zur Hl. Messe, sondern auch zur Andacht nach Wenden zur Kirche. Die Andacht wurde als sogenannte Christenlehre gehalten. Daran nahmen auch die Erwachsenen teil. Sie wurden freilich nicht zu Antworten aufgerufen, denn das war den Kindern vorbehalten. Die Teil - nahme der Erwachsenen führte aber auch dazu, daß die Kirche voll besetzt war. Aus diesem Grund mußten die Kinder auf dem Chor vor den Bänken stehen oder auf den Stufen sitzen.

Die erste Hl Kommunion wurde zur Zeit des Hochamtes gefeiert; also um lo Uhr. Die Kommunionkinder gingen mit ihren Eltern und Taufpaten - ganz gleich wie die Witterung war - per Fußmarsch nach Wenden. Nach der Messe ging man entweder zur Bäckerei Klein (Mackörs), nach Welters (Viedenz) oder zur Bäckerei Heuel. Hier wurde Kaffee getrunken. Es gab allerdings keine Torte, sondern höchstens Streuselkuchen. Nach dem Kaffee blieb man in Wenden bis zur Andacht. Danach ging es zu Fuß wieder nach Altenhof. Zu Hause angekommen mußte zuerst die gute Kleidung ausgezogen werden. Zu essen gab es Bratkartoffeln mit einem Ei und Kaffee. Dann ging man zur Dörn - schlade zum Einsiedler Hilarius. Er hatte für die Erstkommunikanten ein Heiligenbildchen. Das war das einzige Geschenk, das man zur Erstkommunion erhielt. Nach dem Gang zur Dörnschlade wurden die Kranken in der Ortschaft besucht. Hatte man diese Kranken früher einmal geärgert oder gar beleidigt, mußte man sie als Kommunionkind um Verzeihung bitten.

Auch zur Hochzeitsmesse mußte man nach Wenden laufen. Da es kaum geteerte Straßen gab, sahen die Schuhe entsprechend aus, so daß sie vor der Kirche erst geputzt werden mußten.
Nach dem Brautamt ging man für eine Stunde zur Gaststätte Schneider und dann mit Musik (Dudelsack oder Schifferklavier) zurück nach Altenhof. Meist wurde dann im Hause der Braut gegessen. Aber auch zur Hochzeit gab es nur ein einfaches Essen. Bis nach dem Kaffee blieb man im Hause der Braut, dann ging man zum Tanz in die Gastwirtschaft Jenne .
So ging das bis etwa zu Beginn der dreißiger Jahre.

Inzwischen hatte die Technisierung Fortschritte gebracht. Man hatte Fahrräder und Motorräder. Vereinzelt sah man auch Autos auf den Straßen. Die Altenhofer hatten einen Sportverein, der in der Bezirksklasse und später sogar in der Landesliga spielte.
Diese Zeit ist allen Schulbuben von damals noch lebhaft in der Erinnerung. Die Eltern drängten darauf, daß alle Kinder sonntags zur Andacht gingen. Da war aber auch das Fußballspiel auf dem Sportplatz. Darum wurde von der Kirche in Wenden bis zum Sportplatz ein Dauerlauf angesetzt, um früh genug zum Beginn des Spiels auf dem Fußballplatz zu sein. Hatte man einmal die Andacht gebummelt und die Eltern erfuhren es, so setzte es Hiebe ab.

Ende der fünfziger Jahre wurden sonntags durch den Kraftverkehr Olpe Busse eingesetzt, die zu jeder Meßfeier nach Wenden fuhren. Sie waren aber derart überfüllt, daß man in ihnen kaum noch stehn konnte. Dennoch war es eine bequeme Sache.
Wie bequem es allerdings war, als wir eine eigene Kirche hatten, das haben alle erfahren. Heute sind wir alle in wenigen Minuten in einer geräumigen und schönen Kirche.

DER SCHWARZE TAG

Holz und Holzarbeiten beim Kirchbau

Im Winter 1961 - 62 hatten sich die Anteilseigner der Waldgenossenschaft Altenhof bereit erklärt, das für den Kirchbau notwendige Bauholz zu stiften. So ließ Eduard Wurm das am Höhenweg stehende Bauholz rechtzeitig schlagen. Jetzt bekam der in Altenhof wohnende Zimmermeister Bernhard Kühn den Zu - schlag für diese Arbeiten. Anfang Sommer 1962 hatte der aus Huppen stam - mende Statiker in Absprache mit dem damaligen Prüfungsingenieur errechnet, daß es besser sei, anstelle von Dachsparren sogenannte Binder für den Dach- stuhl der Kirche zu verwenden. So begannen Mitte August die Traktoreninha- ber von Altenhof das am Höhenweg lagernde Holz zum Sägewerk des Friedrich Brüser zu fahren. Beim Zusammenschneiden des Holzes stand Bernhard Kühn beratend zur Seite. Am 29.1o.1962 wurde auf dem heutigen Kinderspielplatz unter Leitung von Bernhard Kühn mit der Herstellung der Binder nach einem bestimmten Schema begonnen. Zunächst mußten zwei im Abstand von 7o cm neben- einander liegende Balken durch beidseitiges Vernageln von Brettern mitein- ander verbunden werden. Dabei wurden mal 16 - 2o - 24, sogar 27 Nägel von 11o mm Länge auf engstem Raum eingeschlagen. Bernhard Kühn achtete sehr darauf, daß diese Nägel immer versetzt in eine andere Holzfaser eingeschla- gen wurden. Die Beteiligung bei diesen Arbeiten war sehr gut, auch von sei- ten der Jugend. Ob vormittags oder nachmittags, immer wurde dort gehämmert und geklopft. Im Monat November machte sich der nahende Winter des öfteren durch Schneeregenschauer bemerkbar. So wurde an kalten Tagen manche Flasche zum Aufwärmen geleert. Noch waren die letzten Binder in Arbeit,da wurden die ersten zur Kirche gefahren, um sie dort zum Richten zusammenzuklopfen. So wurden am 8. Dezember 1962, dem Tag der Unbefleckten Empfängnis Mariens, die ersten 1o Binder hochgezogen und gerichtet. Am Montag darauf wurden wiederum 7 Binder gezogen und am Samstag nochmals 8 Binder. Noch beim Hoch- ziehen machten wir uns daran, die stehenden Binder durch Vernageln von Brettern miteinander zu verbinden. Diese Arbeit ging bis in die Dunkelheit.

Alle Beteiligten waren froh, die Mehrzahl der Binder oben zu haben, denn jeder hatte Angst vor einem plötzlichen Wintereinbruch. Diese Freude sollte jedoch nicht lange anhalten. Noch in derselben Nacht fegte ein heftiger Sturm über das ganze Land. Dabei stürzten 24 Binder in die Tiefe des Kir - chenschiffs. Als ich am Sonntag in der Frühe zur Kirche kam, standen dort schon einige Männer und diskutierten. Es war ein Bild des Grauens und der Verwüstung. Und immer wieder die Frage: Mußte das sein? Einige schämten sich ihrer Tränen nicht. Ein älterer Mann sagte: Dafür haben wir an Maria Empfängnis gearbeitet. Wollte man in diesem Zusammenhang von einer Schuldzuweisung sprechen, so wäre das unfair. Denn erstens waren wir der Meinung, daß die von Binder zu Binder genagelten Bretter für die notwendige Sicherheit sorgen würden, und zweitens konnte niemand einen so heftigen Sturm voraussagen. Leider ist in diesem Zusammenhang so manches böse Wort über Bernhard Kühn gefallen. Am Montag, dem 17.12.1962, kamen vormittags alle zur Verfügung stehenden Männer, um mit den Aufräumungsarbeiten zu beginnen. Kurz nach Mittag setzte ein heftiges Schneetreiben ein. Als die Männer von der Frühschicht zu Hause waren, kamen sie sofort zur Kirche, um die Aufräumungsarbeiten zu beschleunigen. So war am Abend das ganze Kirchenschiff aufgeräumt. Niemand fragte nach Schneetreiben und Kälte. Alles Holz lagerte, so gut es ging, vor der Kirche. Am Dienstag, dem 18. Dezember, setzte starker Frost ein. Die Temperaturen sanken auf minus 15 Grad. Es blieb kalt bis Ende des Jahres. Witterungsmäßig begann das neue Jahr wie sich das alte verabschiedet hatte. Schneefall und Frost wechselten ständig. An mehreren Tagen der Monate Januar und Februar sanken die Temperaturen auf minus 2o°. An ein Weiterarbeiten war nicht zu denken. Erst Anfang März wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Zunächst wurde das vor der Kirche lagernde Holz sortiert. Dabei stellte man fest, daß lo Binder total zertrümmert waren. So mußte als erstes wieder neues Holz besorgt werden. Dann ging es wieder ans Hämmern und Klopfen. Bereits am 19. März 1963 wurde der letzte Binder fertiggestellt. Ein Beweis dafür, daß der Schock von Mitte Dezember überwunden war. Damit sich das Unglück nicht wiederholen konnte, wurde von Mittwoch (2o.3.) bis Mittwoch (27.3.) am Schwertverband gearbeitet. Am Donnerstag wurden die ersten lo Binder gezogen; am darauffolgenden Samstag die restlichen 2o Binder. Jetzt wurde der Schwertverband Stück für Stück mit eingebaut. Somit wurde dem Dachstuhl die eigentliche Sicherheit gegeben. Die letzten Arbeiten dieser Art wurden am Montag, dem 1. April 63

verrichtet. Danach begann Bernhard Kühn mit der Arbeit am Dachstuhl oberhalb des Altarraumes. In dieser Zeit beschlugen wir das Dach des Kirchenschiffes mit Brettern und Asphalt. Für die Herstellung der Binder, ein - schließlich der 1o neu zu erstellenden, wie zur Befestigung zum Windverband wurden insgesamt 64.o91 Nägel verbraucht.
Alle diese Daten, beginnend mit dem 29.1o.1962 einschließlich der Witterungsverhältnisse wurden der Akte von Bernhard Kühn entnommen und ermittelt.
Am 3o. Juni 1963 wurde der Helm des Turmes gerichtet.

DIE SCHULKINDER

Auch sie waren eifrig dabei

Wer nach den Aktivitäten beim Kirchbau vor 25 Jahren fragt, sollte die Schulkinder der ehemaligen katholischen Volksschule in Altenhof nicht vergessen. Unter Anleitung ihres verstorbenen Schulleiters Wilhelm Schmülling wurden auch wir Kinder in den Neubau der Kirche miteinbezogen. Mit dem Vorschlag, wir Kinder sollten Geld für die Beschaffung des Tabernakels der Kirche sammeln, begann ein umfangreiches Aktionsprogramm.

Nach der Schule ging es mit dem Handwagen durchs Dorf. Wo immer eine Flasche zu finden oder zu erbetteln war, wurde sie zum Wagen gebracht und später zum Sammelplatz in die Kellerräume der alten Schule gefahren.

Die Flaschen wurden verkauft und der Erlös auf ein Sparbuch eingezahlt. Zudem hatte jedes Schulkind eine Spardose bekommen. In regelmäßigen Abständen wurden sie vom Schulleiter vor der Klasse geleert. Da standen sie nun alle auf dem Pult. Sie sahen alle gleich aus. Niemand wußte, von wem die einzelne Dose stammte. Das Gelächter war groß, wenn beim Leeren der Spardosen öfters statt der ersehnten Geldstücke Knöpfe oder Metallteile auf das Pult des Lehrers kullerten und niemand wußte, von welchem Schelm die Gegenstände stammten.

Bei jeder Gelegenheit wurde auf die Aktion der Schulkinder aufmerksam gemacht, um den Betrag auf dem Sparbuch möglichst schnell anwachsen zu lassen. Mit Freude konnten wir feststellen, daß sich die vielen Mühen gelohnt und am Ende der Sammelaktion 5.6oo, - DM auf dem Sparbuch angesammelt hatten. Dieser Betrag wurde dem Kirchbauverein zur Finanzierung des Tabernakels übergeben.

Es sollte auch nicht unerwähnt bleiben, daß die Kinder beim Zimmern des Dachstuhles der Kirche kräftig mitgeholfen haben.

Nach der Schule ging es mit einem Hammer zum Dorfplatz. Dort wurden unter Anleitung des Zimmermanns Kühn die Balken für den Dachstuhl zusammengenagelt. Mit Freude und Eifer waren alle bei der Sache.

Festlich und feierlich ging es bei der Glockenweihe zu.
Mit den Liedern, die wir Schulkinder sangen, wurden die Ehrengäste begrüßt, unter ihnen Bischof Colling aus Passo Fundo in Südbrasilien, der die Glocken geweiht hat. Vielen von uns sind Tag und Stunde dieses Festtages in Erinnerung geblieben. Es war am 29. November 1964 um 15.3o Uhr. Dabei haben wir auch das Lied von der Glocke von Friedrich v. Schiller vorgetragen, in dem ein Glockenguß beschrieben wird.
Das ganz große Ereignis auch für uns Schulkinder war allerdings der 19. Dezember 1964, an dem unsere neue Kirche durch Pfarrer Rosin aus Wenden benediziert und durch ihn auch das erste Hl Meßopfer in ihr gefeiert wurde.

EINE KNIFFLIGE SACHE

Der Hahn - und wie er auf die Kirchturmsspitze kam

Als die Mauern des Turmes von Decke zu Decke höher wuchsen, machte sich der damalige Vorsitzende des Kirchenbauvereins, Eduard Wurm, Gedanken darüber, wer den Hahn und das Kreuz für die Kirchturmsspitze wohl anfertigen könnte. Dabei erinnerte er sich, daß beim Kirchbau in Schönau der Hahn beim Eichener Walzwerk gefertigt worden war. Eduard Wurm sprach nun Robert Schlimm an, der beim Eichener Walzwerk beschäftigt war. Er sagte zu, mit dem Direktor des Werkes sprechen zu wollen. Bei diesem Gespräch fragte Direktor Lefkes: Habt ihr eine Zeichnung? Das mußte Robert Schlimm verneinen. Daraufhin wurde der Architekt Josef Alfes beauftragt, eine Skizze zu fertigen. Damit ging Robert Schlimm erneut zum Direktor. ALs er die Skizze sah, fragte er: Wollt ihr euch solch ein modernes Ding auf den Turm setzen?

Zur damaligen Zeit war beim Eichener Walzwerk ein Kunstschmied beschäftigt, allerdings mit anderen Aufgaben. Mit ihm hatte Robert Schlimm bereits ge - sprochen; der Kunstschmied hatte auch schon ein Modell gefertigt. Damit ging nun Robert Schlimm erneut zu Direktor Lefkes. Mit diesem Modell zeigte er sich einverstanden. Er fragte aber: Wie wollt ihr das bezahlen? Robert Schlimm erklärte ihm, was die Altenhofer schon alles gespendet hätten, und daß trotzdem noch sehr viel Geld fehle. Direktor Lefkes übernahm nun groß-zügig die Bezahlung des Handwerkers und des Materials. Der Handwerker ging nun daran, in vielen Stunden den Hahn, das Kreuz und die Kugel zu fertigen.

Als alles fertiggestellt war, wurden alle Teile in einer Nachtschicht ver-zinkt. Direktor Lefkes überzeugte sich am anderen Morgen persönlich davon, daß alles ordnungsgemäß bearbeitet war. Da es nichts zu beanstanden gab, wurden die einzelnen Teile mit einer sehr teuren Farbe - man sprach von 9o,- DM pro kg - gestrichen.

Dem Kunstschmied wollte Robert Schlimm eine kleine Freude machen. Er sprach

mit allen Arbeitnehmern der Ortschaft Altenhof, die beim Eichener Walzwerk beschäftigt waren. Man einigte sich auf eine Spende von 4,- DM pro Person. Es waren 14o,- DM, die dem Kunstschmied als herzliches Dankeschön über - geben wurden.

Ein Werkswagen brachte den zusammengebauten Hahn nach Altenhof. Er wurde bei der Wohnung von Josef Weber (Hötten) gelagert und zur Besichtigung für alle Altenhofer ausgestellt.

Nachdem der Turm mit seinen Mauern und Betondecken fertiggestellt war, konnte mit dem Richten des Dachstuhles begonnen werden. In jener Höhe konnten dem Zimmermann Kühn nur noch wenige Helfer zur Seite stehen. Da oben mußte jeder schwindelfrei sein. Einer war dazu - schon aus beruflichen Gründen - besonders geeignet: Alois Halbe. Zum Richten des Turmes und Aufsetzen des Hahnes war er von einer entferntgelegenen Baustelle der Fa. Schaub am Wochenende nach Hause gekommen, um hier zu helfen.

Zunächst wurde der mittlere Pfosten, der sogenannte Kaiserstiel, durch die Schalluken nach oben gezogen. Dabei haben sich besonders die Älteren wie Fritz Brüser, Richard Becker und Egon Schrage hervorgetan.
Dann mußte der Kaiserstiel durch das Loch in der oberen Decke gezogen werden. Man befestigte zunächst behelfsmäßig die 4 Gratsparren mit den dazu vorgesehenen Schrauben am oberen Ende. Nun wurde der Kaiserstiel weiter hochgezogen bis er seine richtige Höhe erreicht hatte. Danach mußte jemand am Pfosten nach oben klettern und die Schrauben der Gratsparren richtig befestigen. Diese Aufgabe übernahm Alois Halbe. Man muß bedenken, dies alles geschah ohne Gerüste. Nach Erledigung dieser ersten Arbeiten konnte der Dachstuhl des Turmes fertig gerichtet werden.

Und jetzt hieß es, den Hahn nach oben ziehen.
Man befestigte am Kaiserstiel einen Masten von etwa 6 m Länge. Er ragte über die Spitze des Turmes um einige Meter hinaus. An seiner Spitze wurde eine Konterrolle befestigt. Durch diese lief ein Seil, das auf der einen Seite mit dem Hahn und am anderen Ende mit einem Haspel verbunden war. Als der Hahn hochgezogen wurde, bog sich der Mast so stark,daß man den Transport abbrechen mußte.

Man half sich so, daß man den Haspel auf der Vorderseite des Turmes stehen ließ und den Hahn auf die andere Seite des Turmes brachte. Damit hatte der Mast nun von beiden Seiten Druck und bog sich daher nicht mehr. Als der Haspel nun langsam und vorsichtig betätigt wurde, hob sich der Hahn immer höher. Um zu verhindern, daß der Hahn an der Mauer des Turmes beschädigt wurde, hielt man ihn mit einem Fangseil von der Mauer weg. Hahn mit Kreuz und Kugel waren insgesamt etwa 1.9o m lang.
In den Kaiserstiel war von oben ein Loch gebohrt, das die Größe des Durchmessers der Stange hatte, auf der der Hahn befestigt war. In dieses Bohrloch wurde die Stange eingeführt. An der Stange waren noch vier Flacheisen befestigt, die auf der oberen Fläche der Gratsparren festgemacht wurden. So steht nun der Hahn auf der Spitze des Kirchturmes, dreht sich im Wind und schaut auf unser Dorf.

DER GLOCKENGUSS
Ein Erlebnisbericht

Es war Anfang November 1964, soweit ich mich erinnere der 8.11. Eduard Wurm, der 1. Vorsitzende des Kirchbauvereins, hatte mich zu einem Gespräch zu sich gebeten. In diesem Gespräch teilte er mir mit, daß am heutigen Tag unsere Kirchenglocken in Gescher (Münsterland) gegossen werden sollten. Er fragte mich, ob ich Interesse hätte, mitzufahren. Ich könnte dann im VW-Bus mit seinen Söhnen Heinz-Josef und Egon mitfahren. Eduard Wurm und Alfons Becker fuhren mit Gerhard Schneider und dessen Ehefrau in deren PKW gegen 8.45 Uhr los. Josef Schrage, der bei diesem Gespräch auch anwesend war, zeigte ebenfalls Interesse, dabei zu sein. Da Josef Schrage und auch ich Spätschicht hatten, mußten wir uns kurzfristig beim Arbeitgeber abmelden. Des weiteren informierten wir unsere Familien über unser Vorhaben. Gegen 9.3o Uhr kam Robert Schlimm hinzu; und auch er nahm die Gelegenheit wahr, den Glockenguß miterleben zu können. Laut Aussage von Eduard Wurm sollten die Glocken gegen 14 Uhr gegossen werden.

Wir machten uns um lo Uhr auf den Weg. Nach einer zügigen Fahrt kamen wir etwa um 12.45 Uhr bei der Glockengießerei Petit & Gebr. Edelbrock in Gescher an. Eduard Wurm hatte mit unserem Kommen schon nicht mehr gerechnet. Da wir Hunger hatten, machten wir uns zunächst auf die Suche nach einer Gaststätte, nahmen eine kleine Mahlzeit zu uns und fuhren zurück zur Gießerei. Als wir dort um 13.45 Uhr eintrafen, waren die Arbeiter noch mit dem Anfertigen der Rillen zu den einzelnen Glockenformen beschäftigt. An diesem Tage sollten für vier Gemeinden insgesamt 16 Glocken gegossen werden. Von einer dieser Gemeinden war auch ein Priester mitgekommen. Der leitende Ingenieur entnahm dem Ofen immer wieder Proben, um feststellen zu können, ob mit dem Guß begonnen werden konnte. Gegen 14.15 Uhr gab er dem 1. Mann am Ofen ein Zeichen, daß es soweit sei. Der kniete sich vor den Ofen, machte das Kreuzzeichen, stand wieder auf und sprach die Worte: Im Namen Gottes - und schlug dann den

Verschluß mit einem Vorschlaghammer auf. Nun nahm die Bronze den vorbereiteten Weg vom Ofen in die Rillen bis zu den einzelnen Formen. Wenn sie dort ankam, öffneten die Arbeiter die Spundlöcher, damit sich die Formen füllen konnten. Kurz vor Vollendung eines Glockengusses entwich dem Spundloch heißer blauer Dampf. Dann mußten die Arbeiter aufpassen, daß der Zufluß rechtzeitig abgebremst und zu einer anderen Form umgeleitet wurde. Weiterhin mußten sie immer wieder die sich bildende Schlacke auf der Oberfläche des Metalls in den Rillen abschöpfen. Hatte der anwesende Priester schon vorher das Metall im Ofen gesegnet, so eilte er nun von Rille zu Rille, um nochmals den Segen zu sprechen. So füllte sich eine Form nach der anderen. Währenddessen sprachen wir ein Gebet und baten um ein gutes Gelingen. Etwa gegen 16.45 Uhr war der ganze Guß beendet. Danach machten wir noch eine kurze Betriebsbesichtigung und traten um 17.15 Uhr den Heimweg an.
Alle waren sich einig, es war ein ereignisreicher Tag. Heute noch bin ich froh, dabei gewesen zu sein.

Unsere Glocken tragen die jeweils folgende Inschrift.

Glocke E'	Singt dem König - Singet ihm
Glocke G'	Hl Mutter Maria, die du geboren den König
Glocke A'	St Josef, Mann der Arbeit, bitte für Altenhof und seine Schaffenden
Glocke C"	Hl Elisabeth, große deutsche Frau, erflehe uns die Liebe Christi

Die Glocken wurden geweiht durch Bischof Colling, Passo Fundo, Südbrasilien, am 29. November 1964.

DIE GLOCKENSTUBE

Wie der Glockenstuhl gefertig wurde

Die Glocken waren längst bestellt. Der Termin ihrer Lieferung rückte immer näher. Der Glockenstuhl mußte gefertigt werden. Wer damals die Initiative ergriffen hat, kann heute nicht mehr festgestellt werden. Jedenfalls hat man sich geeinigt, daß jene Männer den Glockenstuhl bauen sollten, die bei der Firma Schaubstahl in Kreuztal beschäftigt waren. Es waren etliche Handwerker aus Altenhof, die dort arbeiteten. Die Firma hatte schon den Glockenstuhl für die Kirche in Kreuztal hergestellt.
Die Zeichnung für den Glockenstuhl wurde von der Glockengießerei in Gescher angefertigt. Das Büro der Fa. Schaubstahl erstellte die Liste für das benötigte Material. Nach dessen Bestellung und Anlieferung gingen die Altenhofer Männer daran, den Glockenstuhl nach Feierabend zu fertigen.
Etwa 14 Tage wurde bis in die Abendstunden gesägt, gebohrt und geschweißt bis alle Einzelteile nach Plan fertiggestellt waren. Dann wurde der Glokkenstuhl auf dem Firmengelände zusammengeschraubt. Das war erforderlich, um kontrollieren zu können, ob alle Einzelteile passend gefertigt waren. Als das gesichert war, wurde der Glockenstuhl wieder in seine Einzelteile zerlegt und nach Altenhof transportiert.
Hier mußten die schweren Einzelteile in die Glockenstube des Turmes ge - schafft werden. Dort waren zunächst noch erhebliche Stemmarbeiten erforderlich, damit der Glockenstuhl errichtet werden konnte.
Inzwischen waren die Glocken angeliefert und vor den Turm der Kirche ge - stellt worden. Am 29. November 1964 hat Bischof Colling aus Passo Fundo in Südbrasilien die Glocken geweiht.
An der Turmseite zur Don Bosco Straße hin war beim Bau der mittlere Pfeiler am Schalloch weggelassen worden, damit die Glocken dort in den Turm hineingezogen werden konnten.
Von der Firma Schaubstahl wurde ein T-Träger besorgt, dessen Stärke genau berechnet worden war, so daß er nicht abknicken konnte bei dem großen Gewicht

der Glocken. Er wurde so in das Schalloch eingebaut, daß die Glocken beim Hochziehen nicht mit der Mauer des Turmes in Berührung kommen konnten. An diesem Träger wurde eine Konterrolle befestigt; eine zweite in Bodenhöhe an der Linde, die auf der Ecke des Kirchplatzes stand. Ein starkes Seil wurde über diese beiden Rollen gelegt. Das eine Ende dieses Seiles wurde an der Glocke befestigt und das andere Ende am Traktor von Günter Buchen. Je weiter er auf der Straße vorwärts fuhr, umso mehr hob sich die Glocke in die Höhe, bis sie unter dem Träger im Schalloch hing. Unter Anleitung von Alois Halbe zogen die Handwerker die Glocke mit einem Greifzug in die Glockenstube. Dazu mußte Günter Buchen mit seinem Traktor langsam zurücksetzen, damit das Seil nachgab.
Auf diese Weise wurden alle vier Glocken zur Glockenstube hochgezogen. Alle Arbeiten mußten mit größter Umsicht und Sorgfalt verrichtet werden, damit keine der Glocken beschädigt wurde. Wäre auch nur ein kleines Stückchen Metall aus einer Glocke ausgebrochen, hätte das ihren Klang verändert. Unter Anleitung eines Monteurs der Glockenfirma wurden die Glocken im Glockenstuhl montiert.

Seitdem lassen die Glocken ihre Stimme hören, einzeln oder im Chor. Sie mahnen die Zeit an, morgens, mittags, abends und laden ein zum Gebet. Sie läuten den Sonntag ein. Sie rufen die Gemeinde zur Eucharistiefeier und zu den anderen Gottesdiensten. Sie künden von den Festen der Gemeinde und der einzelnen Gemeindeglieder bei Taufe und Hochzeitsfeier. Sie sagen den Tod an und mahnen zum Leben - auch über den Tod hinaus.

EINE GROSSE ENTTÄUSCHUNG

Umsonst - nach Paderborn und zurück

Im Laufe des Sommers 1967 hatte Eduard Wurm schon zweimal beim Generalvikariat in Paderborn vorgesprochen, um die Genehmigung zum Bau einer Vikarie auf kircheneigenem Grundstück unterhalb der Kirche zu bekommen. Doch jedesmal lehnte man dort dieses Vorhaben ab. Da diese Ablehnung teilweise im Ort bekannt war, entschloß sich der Vorstand der KAB, mit einer kleinen Delegation nach Paderborn zu fahren, um nochmals um eine Genehmigung nachzusuchen. So fuhren dann Mitte Oktober Paul Holweg, Erhard Hirschberg, ein Schwager von Norbert Eichert, der damals in Altenhof wohnte, und Alfons Junge zum Generalvikariat nach Paderborn. Als wir dort ankamen, wurden wir zunächst von einem Zimmer zum anderen verwiesen, da sich niemand in dieser Angelegenheit zuständig fühlte. Schließlich und endlich landeten wir im Zimmer des Prälaten Christoph, der zu jener Zeit Finanzminister im Generalvikariat war. Nach kurzer Begrüßung und Vorstellung ergriff Paul Holweg das Wort, trug in ruhiger, sachlicher Art unser Anliegen vor und bat um die Genehmigung des Bauvorhabens. Prälat Christoph hörte sich alles an, setzte ein ironisches Lächeln auf und erklärte, daß wir in Zukunft wegen des Priestermangels ohnehin keinen Priester mehr bekommen würden. Wozu also noch ein Haus bauen. Nun versuchten wir, dem Prälaten die Wohnverhältnisse von Vikar Loddenkötter begreiflich zu machen, fügten hinzu, daß Loddenkötter doch immerhin 18 Jahre als Missionar in China tätig gewesen und von dort durch Mao Tse Tung vertrieben worden sei. Doch Prälat Christoph ließ sich auf nichts ein. Er ging sogar so weit zu sagen, daß wir doch froh sein könnten, eine Kirche zu haben, denn heute würden wir für den Bau einer solchen auch keine Genehmigung mehr bekommen. Daraufhin verwiesen wir auf die große Opferbereitschaft der Altenhofer Bevölkerung. Des weiteren erklärten wir uns bereit, notfalls schriftlich zu versichern, die Vikarie ohne Zu - schuß zu bauen und zu unterhalten.

Nach diesem Argument hatte ich den Eindruck, daß wir ihm lästig wurden, denn nun drängte er auf seine so kurz bemessene Zeit. Während Holweg und Hirschberg im Begriff waren zu gehen, bat ich nochmals um das Wort. Ich brachte dann das Beispiel vom Leben eines früheren Kuhhirten auf dem Lande, der täglich von Haus zu Haus ging, um sich eine warme Mahlzeit zu holen. Das könne man einem Priester doch wohl nicht zumuten, der zudem seine Gesundheit und all seine Kraft in China gelassen und wer weiß unter welcher Drangsal gelitten habe. Jetzt stand er auf, wurde kalt, ging mit mir zur Tür und sagte, dann hätte er doch die beste Gelegenheit, echte Seelsorge zu betreiben. Ich war unfähig, darauf eine Antwort zu geben, fühlte mich jedoch in Gedanken um Jahrhunderte zurückversetzt in jene Zeit, als die Bischöfe noch Landesfürsten waren, sagte 'Servus' und ging zu den beiden anderen, die mittlerweile schon draußen waren. So machten wir uns mit einer Enttäuschung reicher so schnell wie möglich auf den Heimweg und wollten von Paderborn nichts mehr hören und sehen.

DER GROSSE TAG

Die Benediktion der Kirche und die erste Meßfeier

Am 19. Dezember 1964 wurde unsere neuerbaute Kirche in Altenhof durch den damaligen Pfarrer Hermann Rosin, Pfarrer an St. Severinus in Wenden, benediziert. Diesem denkwürdigen Tag war eine lange Vorbereitungszeit vorausgegangen. Die gesamte Dorfbevölkerung hatte mit viel Opfergeist und großem Eifer in irgendeiner Weise zum Aufbau der Kirche beigetragen. So spendeten mehr als 12o Familien neben dem Monatsbeitrag von 1o DM innerhalb von drei Jahren 2ooo DM; die Jugendlichen, die in Arbeit standen, zudem einen Monatsbeitrag von 5 DM. Die Schulkinder ersparten unter Leitung ihres Lehrers Wilhelm Schmülling 5.6oo,- DM zur Finanzierung des Tabernakels. Die meisten Männer und Jugendlichen halfen freiwillig beim Bau der Kirche durch Hand- und Spanndienste,wo immer bei den anfallenden Arbeiten Kräfte gebraucht wurden. Fast zwei Jahre waren vergangen bis auch die letzten Innenarbeiten beendet waren. Nachdem dann am 29. November 1964 die neuen Glocken vor der Kirche standen und durch Missionsbischof Colling geweiht wurden, konnte es nicht mehr allzu lange dauern bis zur Einsegnung des neuen Gotteshauses. Alle hegten zuversichtlich die Hoffnung, zu Weihnachten hier den Gottesdienst feiern zu können. Unvergeßlich ist auch der Tag,da die Glocken in den Turm geschafft und dort befestigt waren, und an einem Nachmittag das volle Glockengeläut als Probeläuten ertönte. Die Menschen liefen aus den Häusern auf die Straße und riefen sich freudig erregt zu: Hört, unsere Glocken! War das ein Klang so neu und ungewohnt für unsere Ohren. Voll Freude haben sich die Leute umarmt; und gewiß ist an diesem Tag manches Dankgebet gesprochen worden. Es war eine Vorfreude auf das kommende Ereignis. Einige Tage später wurde der Zeitpunkt für die Benediktion der Kirche und für die Feier der ersten Hl. Messe in der neuen Kirche bekanntgegeben. Es war der 19. Dezember 1964. Schon lange vor Beginn der Feier morgens um 9 Uhr versammelten sich die Gläubigen in froher Erwartung der kommenden Ereignisse in der geschmückten Kirche. Für die alten und kränklichen Leute hatte man

Stuhlreihen aufgestellt, da die neuen Bänke nicht mehr rechtzeitig fertig - gestellt werden konnten. Alle anderen Kirchenbesucher mußten vorerst mit Stehplätzen zufrieden sein. Draußen vor dem Gotteshaus hatte man Fahnen - schmuck angebracht und zum ersten Mal rief feierliches Glockengeläut die Gemeinde zur Kirche. Nach dem großen Einzug der Meßdiener, Priester, der Kommunionkinder und der Abordnungen der Vereine, die alle im Chorraum Platz fanden, nahm Pfarrer Rosin die Segnung der Kirche vor. Im Anschluß an diese eindrucksvolle Handlung wurde das erste Hl. Meßopfer als Levitenamt gefeiert. Es standen gemeinsam am Altar Pfarrer Rosin, Vikar Teichmann aus Wenden und Pater Ewald aus dem Josefsheim. Die Musikkapelle hatte für diesen Tag besonders freudig geübt und bewegt stimmte die Gemeinde in die Lieder ein. Das Te Deum ist sicher nie freudiger gesungen worden als an diesem Tag; hatten doch alle Grund zur Dankbarkeit, da wir von nun an eine solch schöne und große Kirche im eigenen Dorf hatten. Hier konnte sich die Gemeinde zur Feier der heiligen Geheimnisse versammeln; und von dieser Stunde an war der Herr im Sakrament ständig unter uns gegenwärtig. Besonders die ältere Generation hatte diesen Tag herbeigesehnt, weil ihnen so die Gelegenheit zum regelmäßigen Kirchenbesuch gegeben war. Die Freude und Dankbarkeit über diese großen Tage hielt bei allen noch lange Zeit an. Vom nächsten Tag an, es war der vierte Adventssonntag, wurden alle Gottesdienste der Gemeinde hier ge - feiert. Als Kirchenpatronin haben sich die Altenhofer die Gottesmutter erwählt.

Die Konsekration der Kirche zu Ehren der Seligen Jungfrau Maria erfolgte durch Weihbischof Dr. Paul Nordhues am 1. Dezember 1979.

EDUARD WURM
Versuch einer Würdigung

So könnte es gewesen sein. Die 'Drei Heiligen' - wie man sie nannte - waren wie an jedem Sonntag auf dem Weg nach Wenden zur Andacht. Es war naß und kalt, ein eisiger Wind zog über die Höhe. Sie waren unverdrossen. Dennoch sagten sie: Di Loiperei, se es ues leid, mi söllen selber en Kiärke bouwen. - Das war mehr als ein frommer Wunsch oder gar ein schöner Traum. Damit sprachen sie aus, was alle Altenhofer empfanden. Auf die Dauer konnte es nicht so bleiben. Der Kirchgang war für alle eine Last. Eine eigene Kirche. Aber wie? War nicht doch alles nur ein frommer Wunsch oder am Ende gar ein böser Traum, aus dem nichts werden konnte?

Eduard Wurm. Landwirt am Ort, vom Jahrgang 1905, aus einer alteingesessenen Familie stammend, ließ dieser Traum der Altenhofer nicht mehr los. Die Sache mußte angefaßt, der fromme Wunsch mußte Wirklichkeit werden. Er ging zum Pfarrer nach Wenden. Der sprach ein ganz entschiedenes Nein. Damit war das Vorhaben zunächst gescheitert. Aber nicht für Eduard Wurm. So einfach ging nicht zu Ende, was er für richtig erkannt und sich in den Kopf gesetzt hatte.
Als Mitbegründer der KAB in Altenhof, als Aufsichtsratsmitglied der Spar und Darlehnskasse in Wenden, als Vorsitzender der Jahnschaft, der Altenhofer Waldgenossenschaft, und als Vorsitzender beim Wasserbeschaffungsverband Altenhof hatte er den geschärften Blick für Notwendigkeiten des örtlichen Gemeindelebens, Erfahrungen im Umgang mit Behörden und auch Durchsetzungsvermögen im Einsatz für gemeinschaftliche Aufgaben erlernen können.
Er holte juristischen Rat ein über Möglichkeiten zum Kirchbau auch ohne Zustimmung des Pfarrers. So wurde im Jahre 1959 der Kirchenbauverein Altenhof eV gegründet. Dann ging man ans Werk.
Beseelt von der Vorstellung, hier geschieht etwas einmalig Großes und für

die Gemeinde Altenhof etwas Bleibendes von unschätzbarem Wert, gab es für Eduard Wurm nur noch eines, seine ganze Kraft einzusetzen zum Gelingen dieses Vorhabens. Alles, was sich dem in den Weg stellte, mußte überwunden werden, koste es, was es wolle. Dabei mußte ihm deutlich werden, daß es ohne Pfarrer, den Kirchenvorstand in Wenden und das Erzbischöfliche Generalvikariat nicht gehen würde. Diese Einsicht fiel ihm schwer.

Für sein Engagement kam ihm zugute, daß er als Landwirt zeitlich durch seine Arbeit nicht so gebunden war wie die Schichtarbeiter der Siegerländer Eisenwerke, bei denen die meisten Männer aus Altenhof beschäftigt waren. Er hatte vielseitigen Einfluß, da er in den meisten kirchlichen Verbänden im Vorstand tätig war. Hätten sich dafür mehr Leute gefunden, wäre er gewiß nicht überall dabei gewesen. Es war nicht persönlicher Ehrgeiz oder gar Geltungssucht, die ihn dazu trieben, sondern die Erkenntnis, wer Fähigkeiten hat und Möglichkeiten sieht, muß sie im Dienst an der Gemeinde auch einsetzen.

Er war angesehen unter den Dorfbewohnern, auch wenn sie persönliche Vorbehalte gegen seine Person oder seine Eigenarten hatten. Weil man ihm weitgehend Vertrauen schenkte, ließ man ihm freie Hand und gab ihm zu verstehen, es sei schon richtig und gut, was er tue,und wie er es mache.Im Nachhinein meinten manche, es wäre ihm und der Sache dienlicher gewesen, wenn die Widerstände gegen seine Art zu handeln größer gewesen wären. Bei aller Begeisterung für die große Sache und trotz aller Einsatzfreude für das gemeinsame Werk gab es Meinungsverschiedenheiten, Konflikte, Wortgefechte, Reibereien und Empörung. Das ist nun einmal so und bleibt nicht aus, wenn viele Leute voll Eifer einsatzbereit für eine große Sache gemeinsam ans Werk gehen.

Nur wenige Vertraute weihte er in seine Pläne ein. Er handelte oft, ohne jemanden zu fragen, und so, wie er es für richtig hielt, auch wenn er wußte, daß die Leute nicht seiner Meinung waren. Sogar risikoreiches Handeln wurde ihm angelastet, wie bei der Beschaffung der Kirchenfenster. Er hielt sich dabei nicht an die übliche Zahlungsweise bei den zu erstellenden Arbeiten und leistete Vorauszahlungen, die noch längst nicht fällig waren. Darauf vorwurfsvoll angesprochen, hatte er nur die Antwort, man solle sich nicht so haben, er sei schließlich nicht unvermögend und bürge, wenn es notwendig werden sollte, mit Haus und Hof. Er tat es nicht, um zu schockieren oder gar verächtlich gegen andere. Er tat es um der Sache willen, um den Bau der

Kirche voranzutreiben, aus Begeisterung für das gemeinsame Werk.
Weil sie seine Überlegungen nicht durchschauten, seine Entscheidungen nicht verstanden und sich durch seine Unerbittlichkeit verletzt fühlten, nannten ihn manche stur, rechthaberisch und selbstgerecht. Man darf es ihnen nicht verübeln; er gab ihnen Anlaß dazu.
Er war wortkarg, verschwiegen, sogar verschlossen und äußerte auf Vorhaltungen hin gegenüber seinen Vertrauten: Den Liüden mut me nit alles särn.
Diese Einstellung schuf immer wieder neuen Ärger und Verdruß.
Selbst bei den Männern seines Vertrauens handelte er nicht anders. So erfuhren sie erst am Morgen jenes denkwürdigen Tages, daß die Glocken für unsere Gemeinde gegen Mittag gegossen würden. Und so ganz nebenbei lud er sie ein, doch mit nach Gescher zu fahren.

Eduard Wurm wußte, auf die Dorfgemeinschaft ist Verlaß. Jeder gab sein Bestes, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Das machte ihm nach Enttäuschungen, die auch er erleben mußte, immer wieder Mut, die Arbeiten in Gang zu halten. Nur nicht nachlassen, nicht lahm oder gar müde werden und keine Zeit verlieren.
Gleich nach der Benedizierung der Kirche am 19. Dezember 1964 beschäftigte er sich ernsthaft mit dem Bau einer Vikarie, obwohl die Arbeiten an der Kirche keineswegs abgeschlossen waren. Er war der Meinung, nur durch einen Priester, der im Dorf wohnt, ist auf die Dauer eine ordentliche und eigenständige Seelsorge gesichert; andernfalls wird Altenhof eine Außenstelle, die von Wenden aus betreut wird.
Darum plante er, auf dem kircheneigenen Grund neben der Kirche eine Vikarie zu errichten. Der Entwurf des Architekten Josef Wigger, Olpe, gefertigt im Juli 1965, sah neben der Wohnung des Geistlichen auch Räume für die Jugendbetreuung vor. Der Kirchenvorstand in Wenden befürwortete den Plan und legte ihn mit der Bitte um Genehmigung am 13. November 1965 beim Generalvikariat in Paderborn vor. Bereits lo Tage später kam der ablehnende Bescheid. Im Oktober 1966 wurde nochmals ein Versuch unternommen, der ebenfalls mit dem Hinweis auf den bereits erfolgten Bescheid vom Vorjahr abgelehnt wurde. Nun stand für Eduard Wurm fest: wenn Paderborn nicht will, dann machen wir es eben allein. Wir kaufen ein Grundstück, auf dem wir die Vikarie errichten. Dann gehört sie uns, wir können allein darüber verfügen, und niemand kann uns dreinreden. So geschah es letztlich dann auch.

Eduard Wurm hatte vorher im Jahre 1967 persönlich noch zwei Versuche unternommen, die Baugenehmigung in Paderborn zu bekommen, bevor 1968/69 die Vikarie gebaut wurde. Dem Vorstand der KAB hat er sehr verübelt, daß dieser ohne sein Wissen einen weiteren Versuch beim Generalvikariat machte, die gewünschte Baugenehmigung zu bekommen. Er war darüber so erbost, daß er den Austritt aus der KAB erwog, obwohl er ihr Mitbegründer war.

Mit dem Bau der dem Kirchenbauverein gehörenden Vikarie war seine rastlose Tätigkeit zum Aufbau der St. Mariengemeinde in Altenhof noch nicht beendet. Er führte die Verhandlungen zum Erwerb eines geeigneten Friedhofgeländes. Auch über die noch fehlende Friedhofshalle waren die notwendigen Gespräche geführt, die Pläne und Zeichnungen lagen bereit, als er durch seine schwere Erkrankung gezwungen war, seine rastlose Sorge um die Mariengemeinde anderen zu überlassen.

Papst Johannes Paul II verlieh ihm für seine beispielhafte Arbeit den Orden 'Pro Ecclesia et Pontifice'. Er wurde ihm am 12. Dezember 1982 während des Hochamtes in St. Marien überreicht.
Eduard Wurm wurde dadurch besonders geehrt. Diese Ordensverleihung war aber auch eine Auszeichnung für alle Altenhofer, die sich in so einmaliger Weise für den Aufbau der St. Mariengemeinde zu Altenhof eingesetzt hatten.
Am 16.März 1984 starb Eduard Wurm.
Was die Ehrung durch den Hl. Vater zeichenhaft zum Ausdruck brachte, drückten einige Männer aus Altenhof so aus:
Guet, dat hä so was - soes hädde mi chen Kiärke.

Z u m G e d e n k e n

Johannes Loddenkötter

geboren am 8. Oktober 1902 in Bevergen
zum Priester geweiht am 10. August 1930
18 Jahre Missionar in China
nach seiner Vertreibung:
Diaspora-Seelsorger in Schleswig-Holstein
1965 - 1976 Vikar in Altenhof
gestorben am 30. April 1976
Grab in Altenhof

Stephan Huppertz

Geistlicher Rat - Pfarrer iR
geboren am 26. Dezember 1907 in Eiserfeld
1934 in Paderborn zum Priester geweiht
1934 - 1971 priesterlicher Dienst
in der sächsischen Diapora:
Wolfen - Magdeburg - Naumburg / Saale
1977 - 1984 Seelsorger in Altenhof
gestorben am 17. April 1985
Grab in Eiserfeld

DIE KIRCHLICHEN VERBÄNDE IN UNSERER GEMEINDE

Schützenbruderschaft St. Hubertus

In einem alten, vergilbten Protokollbuch der St. Hubertus-Schützenbruderschaft Altenhof kann man nachlesen, daß die Bruderschaft im Jahre 1989 auf ihr 8o jähriges Bestehen zurückblicken kann.
Es heißt dort wörtlich: ' Die auf heute einberufene Versammlung zwecks Gründung eines Schützenvereins wurde durch den Einberufer Josef Wurm eröffnet. Zunächst wurde zur Vorstandswahl geschritten. Es wurden folgende Personen gewählt: Albert Weber Vorsitzender, Oswald Schlimm Stellvertreter, Otto Kruse Adjutant, Bernhard Schneider Schriftführer, Emil Demmerling Stellvertreter, Heinrich Stahl Rendant, Oskar Schneider Schießmeister.'

Nach dem ersten Schützenfest im Jahre 19o9, wo Emil Demmerling als erster Schützenkönig des Vereins gefeiert wurde, setzten die Gründer des Vereins sich zum Ziel, in Altenhof einen Verein entstehen zu lassen, der in seinen Satzungen die Mitglieder zu christlicher Gesinnung, Brauchtumspflege und Gemeinschaftssinn anhielt.
Während des 1. Weltkrieges wurden keine Feste gefeiert. Durch die unsicheren Zeitverhältnisse in den Jahren 1923 und 1924 wurden sie nochmals unterbrochen. Der Mitgliedsbeitrag betrug in jenen Jahren 25 Pfennige.

Den Vorsitz des Vereins führten in den Jahren 19o9 - 1939 folgende Personen: Albert Weber, Josef Baum, Oswald Schlimm, Josef Demmerling, Emil Brüser, Franz Smolka, Bernhard Rademacher und Wilhelm Brüser. Letzterer hielt auch während des 2. Weltkrieges die Versammlungen ab. Unter seiner Leitung kam es 1949 zu einer Neuordnung des Vereins. Die schreckliche Bilanz des 2. Weltkrieges waren 18 gefallene und 3 vermißte Mitglieder.

Mit dem Beitritt zum Zentralverband der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften entwickelte der Verein neue Aktivitäten.

Der Wahlspruch der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften lautet: Für Glaube, Sitte und Heimat. So wurde aus dem Schützenverein eine Schützenbruderschaft, die es sich zu eigen machte, sich vor allem im kirchlichen Bereich zu betätigen. So wurden Prozessionsbegleitungen durchgeführt; und nach Fertigstellung der Kirche in Altenhof waren die Schützenbrüder stets im kirchlichen Bereich tätig.

Mit dem Brudermeister Rudolf Demmerling führte ab 1954 ein Mann die Schützen an, der die weitere Entwicklung der Bruderschaft maßgeblich beeinflußte. Unter seiner Regie entstand in Altenhof nach Fertigstellung des Friedhofs ein Kriegerdenkmal, das an die Gefallenen und Vermißten der beiden Welt - kriege erinnert.
Aus der Bruderschaft ging 1966 eine Sportschützengruppe hervor, die sich im Laufe der Jahre zu einem selbständigen Verein entwickelte. 1967/68 wurde eine Jungschützengruppe gebildet, die heute fester Bestandteil der Bruderschaft ist.
Im Jahre 1972 wurde eine neue Schützenfahne erworben und in einem feier - lichen Hochamt durch Pastor Johannes Bieker geweiht.
Nach dem plötzlichen Tod von Rudolf Demmerling im Jahre 1975 übernahm Paul Holweg die Führung des Vereins. Mit viel Engagement und Übersicht aus seiner politischen Erfahrung heraus setzte er sich stets für die Aufgaben der Bruderschaft ein. Es wurde ein gemütlicher Nachmittag für die Witwen der verstorbenen Mitglieder und die Senioren eingeführt. In Zusammenarbeit mit dem Musikverein übernahm die Bruderschaft die Durchführung des Martinszuges. Mit der Anschaffung neuer Uniformen im Jahre 1976 gab es ein neues Aussehen der Offiziere. Statt der Schützenmützen trug man nun Schützenhüte. Die Ausrichtung des 75 jährigen Jubiläums war ein weiterer Höhepunkt in der Ver - einsgeschichte. Erstmalig konnte die von Funk und Fernsehn bekannte Kapelle der 'Bückeburger Jäger' verpflichtet werden. Dieses Fest war ein großer Erfolg.
Aus gesundheitlichen Gründen gab Paul Holweg 1984 den Vorsitz an Engelbert Demmerling ab. Auch in den letzten Jahren hat die Bruderschaft zahlreiche Aktivitäten entwickelt. So wurde im Vereinslokal eine Fahnenvitrine ange - bracht,in der heute alle Fahnen der Bruderschaft aufbewahrt werden. Der Aufzug zur Vogelstange wurde mit einem elektrischen Motor ausgerüstet. Mit der Gründung einer Fahnenschwenkergruppe wurde der Festzug bereichert.

Die Ausrichtung eines Kinderschützenfestes erstmals im Jahre 1987 wurde ebenfalls ein großer Erfolg. Es ist heute ein fester Bestandteil des Schützenfestes. Ein von der Schützenbruderschaft 1988 gestifteter Baldachin ist sichtbares Zeichen der festen und treuen Verbundenheit mit der Gemeinde St. Marien zu Altenhof.
Den derzeitigen Vorstand der Schützenbruderschaft bilden folgende Personen: Präses P. Friedrich Gerdes, Vorsitzender Engelbert Demmerling, Stellvertreter Heinz Erich Rademacher, Kassierer Josef Alfes, Schriftführer Gerd Haandrikman, Schießmeister Gerd Becker, Jungschützenmeister Christof Alfes, Kommandant Bezirksgeneral Josef Stahl und Oberst Fritz Alfes.
In den 8o Jahren ihres Bestehens hat sich die St. Hubertus Schützenbruderschaft Altenhof eV erfreulich entwickelt. Sie zählt z.Zt. 27o Mitglieder.

K A B
Katholische Arbeitnehmerbewegung

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde zunächst in der Pfarrgemeinde in Wenden im Jahre 1947 ein KAB-Verein gegründet. Aber auch in der Ortschaft Altenhof kam der Gedanke auf, hier einen eigenen KAB-Verein zu gründen. Leider sind aus der Gründerzeit und den ersten Jahren danach keine Aufzeichnungen mehr vorhanden. Doch aus der Überlieferung ist noch bekannt, daß als Vorsitzender im Jahre 1948 zunächst Rudolf Alfes fungierte. In diesem ersten Vorstand war Fritz Brüser als Schriftführer und Kassierer tätig. Pfarrer Rosin übernahm wie auch in Wenden das Amt des Präses. Die Versammlungen wurden damals in einem kleinen Zimmer der Gaststätte Schlimm abgehalten, da der Verein zunächst nur wenige Mitglieder hatte.
In den späteren Jahren gab es einen Wechsel in der Person des Vorsitzenden. Wann das gewesen ist, kann heute nicht mehr festgestellt werden. Vorsitzender wurde Paul Holweg. Im Jahre 1961 wurde eine größere Werbung durchgeführt. Sie hatte einen recht guten Erfolg. Der Verein wuchs auf 88 Mitglieder. So wurde es erforderlich, die Anzahl der Vertrauensleute zu erhöhen. In der Generalversammlung vom Januar 1962 wurden folgende Vertrauensmänner gewählt bzw bestätigt: Alfons Becker, Emil Brüser, Norbert Eichert, Hubert Junge, Siegfried Junge, Johann Klur, Norbert Klur und Josef Weber (Winterhaner). Mit diesem Team war der Vorstand vollständig und eine gute Ausgangsposition für erfolgreiche Vereinsarbeit gegeben. Im Dezember 1962 schied Fritz Brüser als Vorstandsmitglied aus. Für ihn wurde Norbert Eichert als neuer Kassierer und Schriftführer gewählt. Als Vertrauensmänner schieden Emil Brüser und Johann Klur aus. Für sie wurden Egon Becker und Karl Schneider gewählt. Als Paul Holweg im Januar 1965 als amtierender Vorsitzender zurücktrat, wurde Ferdinand Schönauer in dieses Amt gewählt. Da die Arbeit im Vereinsvorstand ständig zunahm, wurde im Januar 1966 Siegbert Wurm zum stellvertretenden Vorsitzenden hinzugewählt. Dieser Vorstand ist bis heute

im Amt. Das ist ein Zeichen für gute Zusammenarbeit. Erfolgreiche Werbungen neuer Mitglieder wurden 198o und 1988 durchgeführt. Nach der letzten Werbung wuchs der Verein auf 126 Mitglieder.

Sein 4o jähriges Bestehen konnte der Verein 1988 feiern. Bei dieser Jubiläumsfeier im Gasthof Wurm konnten folgende Gründer gebührend geehrt werden: Justus Falkenhahn, Paul Holweg, Anton Halbe, Egon Schlimm, Albert Wurm und Elisabeth Wurm.

Entscheidend für das Vereinsleben ist die Arbeit der Vertrauensmänner. Ohne ihren Einsatz ist kein ordnungsgemäßer Ablauf der Vereinsgeschäfte und die Betreuung der Mitglieder möglich. Aus diesem Grund sind alle für den Verein tätig gewesenen Vertrauensmänner zu nennen:

Richard Becker war tätig bis zum 31.12.1961, Johann Klur bis zum 31.12.1962, Josef Kirchenbüchler bis zum 31.12.1961 und Emil Brüser bis zum 31.12.1962. Bei all den Genannten kann der Beginn ihrer Tätigkeit heute nicht mehr festgestellt werden. Bei allen übrigen Vertrauensleute sind Beginn und Ende ihrer Tätigkeit bekannt.

Siegfried Junge	1.3.1962 - 31.o2.1966
Josef Weber	1.3.1962 - 31.12.1963
Norbert Eichert	1.3.1962 - 31.12.1964
Norbert Klur	1.3.1962 - 3o.o9.1977
Karl Schneider	1.1.1963 - 31.12.1966
Ferdinand Schönauer	1.1.1964 - 28.o2.1967
	1.1.197o - 31.12.1971
Wilfried Demmerling	1.2.1966 - 31.12.1984
Bernhard Kühn [1)]	1.1.1965 - 28.o2.1967
Siegfried Koch	1.3.1967 - 31.o3.1975
Alfons Junge	1.1.1972 - 31.12.1986

Zur Zeit sind folgende Vertrauensleute für den Verein tätig:

Alfons Becker seit 1.3.1962	Siegbert Wurm seit 1.2.1966
Egon Becker seit 1.1.1963	Gerhard Weber seit 1.1.1976
Hubert Böhler seit 1.1.1965	Kurt Langer seit 1.1o.1977
Hubert Junge seit 1.3.1962	Alois Jung seit 1.1.1985
Albert Rademacher seit 1.2.1966	Reinhard Stahl seit 1.1.1987

---

1) Erwin Demmerling 1.2.1966 - 31.12.1969

k f d
Katholische Frauengemeinschaft

Der Anfang des 'Elisabeth-Vereins' in der Pfarrei Wenden reicht zurück in das Jahr 1849. Es war der erste Verein in der Diözese Paderborn. In einer Feierstunde zum loo jährigen Bestehen, im November 1949, wies Pfarrer Rosin darauf hin, daß er gegründet wurde, um der überaus großen Not zu begegnen, die im Wendschen zur Gründerzeit herrschte. Viel sei über den Verein nicht niedergeschrieben; man wisse aber, daß er segensreich gewirkt habe.
Ursprünglich waren dem Verein die Aufgaben gestellt, Armen und Hilfsbe - dürftigen zu helfen durch notwendige Nahrungsmittel, kinderreiche Mütter zu entlasten und die Pflege und Versorgung armer Kranker sowie notwendige Nachtwachen zu übernehmen.
In den Jahren nach 1945 wurden die ursprünglich erwarteten Tätigkeiten des Elisabeth-Vereins ausgeweitet durch Säuglings- und Krankenpflegekurse und durch Vorträge über allgemeine Erziehungsfragen. Zudem wurde 1947 im damaligen Wendener Krankenhaus, dem heutigen Altenwohnheim, eine Nähschule eingerichtet.
In der Not der Nachkriegsjahre kamen durch die Flüchtlinge neue Aufgaben auf den Elisabeth-Verein zu. In Brün wurde ein Flüchtlingslager mit etwa 35o Menschen eingerichtet. Wäsche, Möbelstücke und Kinderspielzeug wurden gesammelt und in Ordnung gebracht. Für die Patenstadt Dortmund wurden Nahrungsmittel gesammelt. Bedürftige Kinder verbrachten ihre Sommerferien unentgeltlich auf den Bauernhöfen hier im Wendschen. Später wurden Paket - aktionen für die Bevölkerung in der DDR durchgeführt.
Da die Aufgabenbereiche des Elisabeth-Vereins vielseitig und umfangreich waren und die zu betreuenden Bezirke immer größer wurden, überlegte man, den Verein zu teilen in 'Caritas' und 'Frauen und Mütterverein'.
Die Aufgaben der Kranken- und Altenversorgung, der Kinder und Müttererholung sowie die Altennachmittage sollten von der Caritas übernommen werden. Der Frauen und Mütterverein sollte sich der Aufgaben in Ehe und Familie annehmen. Er sollte helfen durch Vorträge, Bildungsseminare, gesellschaft-

liche Veranstaltungen, Einkehrtage und Exerzitien.
Dem Vorstand in Wenden waren die Probleme in den Ortschaften nicht hinreichend bekannt und fanden daher häufig nicht genügend Beachtung. Darum drängten die Altenhofer Frauen auf Selbständigkeit.
In dieser Bestrebung wurden sie bestärkt durch den Bau der Marienkirche und durch das dadurch entstehende größere Gemeindebewußtsein in Altenhof. Damals betreuten Maria Blattner, Theresia Sidenstein, Emma Wurm, Agnes Junge, Änne Schönauer und Maria Wurm aus Girkhausen die Mitglieder in Al - tenhof. Im Mai 1966 wurde der Frauen und Mütterverein in Altenhof selbständig. Theresia Sidenstein wurde die 1. Vorsitzende. Der Verein zählte da - mals 72 Mitglieder. Die 6 Helferinnen der Caritas blieben weiterhin tätig.
Im Januar 1967 erhielt die Caritas in Altenhof die eigene Kassenverwaltung unter Leitung von Maria Blattner. Anfänglich waren die Aufgabenbereiche noch nicht streng getrennt. Sie erfolgte erst, als weitere Frauen als Mitarbeiterinnen gewonnen wurden.
Nach der Trennung entwickelten die Frauen in Altenhof weitere Aktivitäten. Im Juni 1966 wurde die erste Fahrt nach Banneux/ Belgien angeboten.Im Herbst fand der Frauenkaffee im Saal Wilmes statt. Eine Gruppe fuhr einmal die Woche nach Weidenau, um dort schwimmen zu lernen. Um anderen Frauen einen Aus - gleich zum Alltag zu bieten, wurde eine Turngruppe gegründet. Als Leiterin wurde Frl. Klens, Lehrerin an der neu eingerichteten Volksschule Altenhof, gewonnen. Nach Auflösung der Schule wurde aus dieser Turngruppe eine Schwimmgruppe, da inzwischen in Wenden das Hallenbad gebaut war. Diese Gruppe feierte im August 1988 ihr 15 jähr. Bestehen.
Im Juli 1967 fand die erste Altenfahrt statt. Die älteren Mitglieder wurden alljährlich zu einer Adventsfeier eingeladen. 197o fuhren die Altenhofer Frauen erstmals zum Liboritag nach Paderborn.
Seit 1971 ist die Karnevalsfeier an Weiberfastnacht für die Altenhofer Frauen zu einer festen Einrichtung geworden. Auf der Versammlung im März 1972 informierte Pastor Bieker die anwesenden Mitglieder über den Plan, eine Familienbildungsstätte in den Räumen der ehemaligen Schule einzurichten. Sie wurden von der politischen Gemeinde angemietet. Somit brauchten die Frauen nicht mehr ins Josefsheim nach Wenden, um an Koch- und Nähkursen teilzunehmen. Die Familienbildungsstätte wurde im Oktober 1972 mit einem Tag der offenen Tür ihrer Bestimmung übergeben. Inzwischen haben 8oo Frauen und Mädchen an den dort angebotenen Kursen teilgenommen. Auch die Helferinnenrunden finden regelmäßig in den Räumen der Bildungsstätte statt.

Aus der Vielfalt und der Vielzahl einzelner Aktionen seien nur einige hervorgehoben.
Erstmals im Herbst 1973 spielte die neu ins Leben gerufene Theatergruppe. Was wäre heute ein Frauenkaffee ohne sie?
Seit Mai 1973 besorgen die Frauen den Reinigungsdienst in der Kirche. Eine Frau übernimmt dabei die Sorge um den Blumenschmuck; weitere 16 Frauen finden sich, die in Vierergruppen im Wechsel jeweils für ein Jahr den Raumpflegedienst in der Kirche versehen.
Die Helferinnen gratulieren zur Silber- und Goldhochzeit, zum 7o.,75.sowie ab dem 8o. Lebensjahr jährlich den Mitgliedern zum Geburtstag. Kranke und Wöchnerinnen erfreuen sie mit kleinen Geschenken.
Am Fest der Mutterschaft Mariens, dem früheren Patronatsfest der Frauengemeinschaft, wurden auf der Dörnschlade Feierstunden gehalten. Heute wird das Patronatsfest mit einer Meßfeier am Lichtmeßtag in der Kirche begangen.
Der Weltgebetstag zusammen mit den evangelischen Frauen wurde erstmals im Jahre 1980 begangen.
An der Planung und Durchführung einiger Dorffeste in Altenhof beteiligte sich zusammen mit allen anderen örtlichen Vereinen auch die Frauengemeinschaft. Gegen Ende des Jahres 1976 hatte unsere Gemeinschaft 194 Mitglieder.
Für die große Kirmesaktion der Pfarrgemeinde Wenden zugunsten von Lago da Pedra schälen die Frauen in Altenhof Kartoffeln und helfen auch beim Backen.
Ein Kreis junger Mütter wurde 1986 ins Leben gerufen. Die jungen Frauen sollten sich besser kennenlernen und persönliche Kontakte schließen können, besonders mit zugezogenen Frauen. Leider bestand dieser Kreis nur kurze Zeit. Inzwischen besteht aber seit 1987 ein Spielkreis 'Mütter mit Kindern im Vorkindergartenalter'.
Unsere Paramentengruppe arbeitet seit Oktober 1984. Zunächst wurden Ausbesserungen und Änderungen an der liturgischen Meßdienerkleidung und der Kirchenwäsche vorgenommen. Dann arbeiteten die Frauen jährlich ein Meßgewand für die Mission. Inzwischen haben sie bereits acht Meßgewänder und zwei Andachtsstolen für unsere eigene Kirche gefertigt - und einen prächtigen Baldachin für unsere Prozession.
Die Gruppe 'Alleinstehende Frauen' trifft sich monatlich zu Gebet, Gesprächsrunden, Filmvorführungen, Wanderungen, kleinen Fahrten und auch zu gemütlichen Kaffeerunden.
Die bunte Vielfalt gemeinsamen Lebens und Erlebens in der Frauengemeinschaft zu Altenhof mag Außenstehende verwundern, den Mitgliedern ist sie zur Selbstverständlichkeit geworden.

Katholische Jugendverbände

Zur Zeit des Kirchbaues in Altenhof und des sich dadurch verstärkt bildenden Gemeindebewußtseins sahen auch die Jugendlichen der Gemeinde immer deutlicher die Notwendigkeit, sich in einem kirchlichen Jugendverband zu organisieren. Man ging auf die Suche nach einer Form jugendgemäßen Lebens innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft. Dabei ging es zuerst um die persönliche Lebensgestaltung, dann aber auch um soziales Engagement im Dienst an den anderen.
Wie sich bald zeigen sollte, begann damit eine wechselvolle Geschichte für die Jugend in Altenhof.
Der gesellschaftlichen Struktur der Altenhofer Gemeinde entsprechend, schloß man sich zunächst der 'Christlichen Arbeiterjugend' (CAJ) an.
Unter Mithilfe der bereits bestehenden CAJ-Abteilungen in Dreistiefenbach, Weidenau und Rhode suchte man in Altenhof eine CAJ-Abteilung aufzubauen.
Aus den wenigen noch erreichbaren Nachrichten und Berichten von 1964 - 1966 scheint das auch gelungen zu sein. Es war eine kleine Abteilung mit wenigen Mitgliedern und großen Anfangschwierigkeiten. die in ihrer weiteren Entwicklung allein auf sich gestellt war. Man bemühte sich nicht nur um ein gutes Gemeinschaftsleben im Geiste der CAJ auf Ortsebene, sondern nahm auch, wenn auch nur mit wenigen Mitgliedern, an internationalen Begegnungen teil, wie im August 1964 an einer zweiwöchigen Englandfahrt mit abschließendem Treffen in Straßburg. 1963 und 1964 waren CAJ-Treffen mit Cardijn, dem Begründer der CAJ, in Limburg und in Hamm.
Bei der Arbeit in der Gruppe vor Ort stellten sich bald erhebliche Schwierigkeiten ein, von denen nur eine ein wenig näher verdeutlicht werden soll.
In einem Sitzungsprotokoll vom 9. Februar 1965 ist zu lesen: 'Es sollte Arbeitsgemeinschaft sein. Da aber seit einigen Wochen die Alte Schule umgebaut wird, steht gar kein Raum zur Verfügung...' Dann heißt es am Ende:

'Zuletzt stellen wir fest, daß die AG wieder aufgenommen werden soll; sie soll in den Wohnzimmern der einzelnen CAJ-ler stattfinden. Die Heimabende für Jung-CAJ-ler sollen möglichst so gestaltet werden, daß sie unabhängig sind von einem Raum. Das wird schwerfallen..'
In den verschiedenen Leitungsaufgaben der Abteilung haben sich bemüht: Reinhard Kruse, Dieter Schönauer, Günter Becker, Erich Wurm, Rudi Schmidt und Marlene Blattner.
Die CAJ-Abteilung Altenhof ist schon bald eingegangen. Die letzten erreichbaren Nachrichten stammen aus dem Jahre 1966.

Ein Neuanfang in der Jugendarbeit der Gemeinde wurde 1971 versucht durch Manfred Demmerling, Dorothea Sidenstein, Brigitte Schneider, Walter Wolf und Gerhard Wurm. Die Gruppenstunden wurden im Raum der Bücherei gehalten.

Anfang 1973 wurden Überlegungen angestellt, in die 'Katholische Junge Gemeinde' (KJG) einzutreten. Das geschah auch in der zweiten Jahreshälfte. Da sich die KJG-Gruppenleiter aber vom Verband im Stich gelassen fühlten, stellte sich eine große Unzufriedenheit ein.
Kursbesuche und eine Irlandfahrt, die von der 'Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg' (DPSG) durchgeführt wurde, weckte Neugier und Interesse in Richtung auf den Verband bei den Altenhofern. Die erste Anfrage hinsichtlich einer möglichen Mitgliedschaft erfolgte am 5. März 1974.
Obwohl die Altenhofer auf Grund ihres Gaststatus im Verband der DPSG an allen Veranstaltungen, Kursen, Seminaren und Treffen der Gruppenleiter teilnehmen konnten, beschlossen sie 1975 den endgültigen Beitritt zur DPSG. Den letzten Anstoß dazu gab das große Asphalt-Happening in Soest 1974. Dabei stellte sich die DPSG dar mit vielen Aktionen wie 'Dritte-Welt-Laden', Informationswände und Gesprächsbuden über die Arbeit innerhalb des Verbandes und Näheres über die Entwicklungshilfe.

Trotz der geringen Zahl von Leitungskräften haben die Altenhofer auf allen Ebenen des Verbandes immer wieder Leitungsaufgaben übernommen. Ganz wichtig war auch, daß fast alle Gruppenleiter regelmäßig an Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen haben.
Nach dem Beitritt der Altenhofer Jugend als Mitglied in der DPSG begann der systematische Aufbau des Stammes Altenhof.
Ein Stamm gliedert sich in folgende Gruppen: Wölflinge - das sind Jungen und Mädchen im Alter von 9 - 11 Jahren, Jungpfadfinder - im Alter von 12 - 13,

Pfadfinder - von 14 - 15 Jahren und Rover ab 16 Jahre.
In den bezeichneten Gruppen vollzog sich das Leben in jugendlicher Gemeinschaft, es wurde gearbeitet an großen und kleinen Projekten. Fast jedes Jahr nahmen Gruppen an dem großen Pfingstlager teil oder auch an Wochenendveranstaltungen, bei denen man sich mit anderen Pfadfindern treffen und austauschen konnte.
Auch im Dorf wurden Aufgaben übernommen. So trug der Stamm Altenhof jahrelang die Verantwortung für das Osterfeuer, für den Martinszug und auch für die Betstunde der Jugend am Gründonnertagabend in der Kirche. In über looo Arbeitsstunden wurden der Spielplatz in der Hüttenbruchstraße errichtet und Säuberungsaktionen in Feld und Flur übernommen.

Durch Studium, Heirat, Arbeits- und Ortswechsel entstand ein Mangel an erfahrenen und geschulten Gruppenleitern zu Beginn der 8oer Jahre. Trotz aller ernsthaften Bemühungen konnte er bis heute nicht überwunden werden, obwohl man unter den Jugendlichen des Dorfes verstärkt das Interesse für die Arbeit in der DPSG zu wecken suchte und auch junge Erwachsene zur Mitarbeit ermutigen wollte.

Jugendarbeit vollzieht sich erfahrungsgemäß in Wellenbewegungen, es ist ein ständiges Auf und Ab. Mangel an befähigten Mitarbeitern aber ist eine tödliche Gefahr. Es gelingt auch meistens nicht, bei den vielen Angeboten an die Jugendlichen durch zusätzliche Bildungsangebote seitens der Schule, durch Musik- und Sportvereine genügend Mitglieder in den Pfadfinder- und Rovergruppen zu halten, damit eine erfolgreiche Jugendarbeit dort möglich ist.

Die Baugeschichte der Kirche ist erstellt aus den Akten zum Kirchbau in Altenhof, die den wechselseitigen Schriftverkehr des Kirchenvorstandes in Wenden und des Erzbischöflichen Generalvikariates in Paderborn, Zeichnungen und Pläne, Werkverträge und Rechnungslegung enthalten.
Die Akten befinden sich im Pfarrarchiv der Pfarrei St. Severinus in Wenden.

Zur Erstellung der Inneneinrichtung der Kirche und zum Bau der Vikarie in Altenhof finden sich ergänzende Hinweise in den Akten und der Rechnungslegung des Kirchenbauvereins Altenhof eV.

Das Schreiben des Generalvikars zur Seelsorge in Altenhof (S.22) befindet sich im Privatbesitz von Frau Anna Böhler.

Die Umschlagzeichnung fertige Alois Jung,
das Foto vom Mosaik an der Chorwand in St. Marien Friedrich Gerdes.

Die verschiedenen Beiträge zum Geschehen beim Kirchbau stammen aus der mündlichen Überlieferung; aus dem persönlichen Erleben ihrer Verfasser oder aus erfragten Schilderungen jener, die damals dabei waren.